

# Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 8. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 9

Donnerstag, den 29. Jänner 1925

50. Jahrgang

## An unsere Leser!

Die kgl. Bezirkshauptmannschaft in Celje hat unter Zahl 2250/1925 die Verbreitung der Nummer 8 der „Gillier Zeitung“ vom 25. Jänner 1925 wegen der Ueberschrift des Leitartikels sowie wegen einzelner darin vorkommender Sätze verboten. Wir bringen daher unter Weglassung der beanstandeten Stellen zum Besteil einen Neudruck der beschlagnahmten Nummer und ergänzen sie mit den inzwischen eingelaufenen neueren Nachrichten. Daher erscheint diese Ausgabe als Nummer 9 vom 29. Jänner 1925.

*Titel und elf Seiten beanstandet.*

Während aber die Angehörigen slawischer Parteien, mögen sie auch noch so sehr als gegen die bestehende Ordnung der Dinge gerichtet verschrien sein, entweder durch die zahlenmäßige Größe ihrer Partei oder wenigstens durch die Tatsache ihres Slawentums einigermaßen davor geschützt sind, vogelfrei zu sein, ist das nach allem bei den Deutschen nicht der Fall, obwohl gerade sie, was staatsbürgerliche Anständigkeit, Selbstverständlichkeit und Reinheit der Ziele anbelangt, auf einer höheren Stufe stehen als die meisten von denen, die den Patriotismus in Pacht haben.

Warum das so ist, kann man leicht verstehen. Die Deutschen dieses Staates sind eine nationale Minderheit. Als solche stehen sie einer erdrückenden Mehrheit gegenüber, gegen die sie kein anderes Verteidigungsmittel besitzen als die Berufungen auf internationale Verträge, auf das Recht und die Geseze.

*Sechs Seiten beanstandet.*

Das ist im reinen Sinne der Geseze selten der Fall und deshalb müssen andere Faktoren und Mittel auftreten, um den gewünschten Terror gegen die Deutschen in Slowenien auszuüben. Einer dieser Faktoren — offenbar derjenige, von dem man sich den nachhaltigsten „Erfolg“ verspricht — ist die

Organisation der jugoslawischen Nationalisten, gemeinhin bekannt unter dem Namen Orjuna. Seit ihrem Bestande hat sie schon zahlreiche Gewalttaten gegen die nationale Minderheit in Slowenien verübt. Man erinnert sich an die Bombenüberfälle in Maribor, an die Ereignisse in Celje gelegentlich der Abhaltung einer deutschen Tanzunterhaltung, an das Attentat auf den deutschen Abg. Schauer, auf ihre terroristische Wirksamkeit gelegentlich der diversen Gemeindevahlen u. s. w. All diese Gewalttaten sind straflos geblieben. Wenn in den seltensten Fällen Gewalttat zur Ahndung gelangte, wie etwa der Ueberfall auf die deutsche Pledertafel in St. Lorenzen, sind die „Strafen“ so bemessen, daß sie fast als Aufmunterung zu weiteren Terrorakten angesehen werden könnten.

*Nicht Seiten beanstandet.*

Es ist ein euseflicher Hohn, wenn das in Ljubljana erscheinende Blatt „Orjuna“ den Deutschen in unserem Staate verspricht, daß die Orjunaschen ebenso mit ihnen verfahren würden wie die Deutschen mit den Slowenen in Kärnten. Wenn es uns Deutschen in Slowenien so ginge wie den Slowenen in Kärnten, wären wir glücklich. Niemals aber sollten die Mitglieder der Orjuna, denen angeblich das Wohl ihrer slawischen Brüder auch über die Grenzen hinaus am Herzen liegt, wünschen, daß es den Slowenen in Kärnten jemals so erginge wie uns hier. Wenn sie es durch ihr Vorgehen gegen uns schließlich doch so weit brächten, dann würden sie sich als die ärgsten Feinde der Slowenen in Kärnten und der slawischen Minderheit in Italien erweisen, wo die deutschen Südtiroler und die Slowenen des Küstenlandes einander verbunden sind als Bundesgenossen zur Verteidigung ihrer gewöhnlichsten Rechte. Davon sind wir überzeugt und diese Ueberzeugung teilen mit uns die im Küstenland gebliebenen Slowenen, deren Führer ihr schon oft erbitterten Ausdruck gegeben haben.

Warum will die Orjuna gerade uns Deutsche terrorisieren, während sie sich in den Kampf der anderen Parteien, mit deren Zielen verglichen unsere Ziele in ihrer blutigen Selbstverständlichkeit geradezu kindlich harmlos sind, nicht hineinmischen wollen? Sie mischt sich in die Kämpfe der slawischen Parteien deshalb nicht hinein, weil der Kampf gegen diese Parteien nicht ungefährlich ist, weil die Erfahrung bewiesen hat, daß ihre Methoden am aller-

besten für diese Parteien agitieren, daß jedes Auftreten dem Nationalen Block fürchterlich schaden würde und daß die Anhänger der Orjuna trotz aller Rückhalte auch faustmächtig in Gefahr kommen könnten. Daß am Rückhalte fast alles gelegen ist, das hat sich in der Regierungsperiode Davidović gezeigt. Damals hätten sie ihr Ueberden-Parteien-Steigen zeigen können, damals wäre die Tapferkeit bewiesen worden. Aber es fehlte der Rückhalt und die „Aktionen“ hörten mit einem Schlage auf. Heute ist der Rückhalt wieder da. Aber heute sind im Hinblick auf die autonomistischen, republikanischen und schließlich eigenen Parteien auch die Erfahrungen von früher da, die besonders während der Wahl solche Experimente verbieten, weil sie vor allem die eigene Stimmengahl sinken lassen würden und weil ihnen diesbezüglich von hohen Stellen aus abgewinkt wurde. Das sind die Ursachen, die dem Standpunkt des Nichteinmischens bei slawischen Parteien zugrunde liegen.

„Dieser Standpunkt bindet uns aber keinesfalls die Hände gegenüber den Deutschen und den Remenji bzw. ihrer Kandidatur und Wahlagitation!“ schreibt die Ljubljanaer „Orjuna“ am 17. Jänner. Das glauben wir! Denn den Deutschen gegenüber ist der Terror absolut gefahrlos und die Heldentat so leicht! Für die Deutschen wird niemand eintreten, weder die Behörden, noch die anderen Parteien. Ob sich die Deutschen wehren oder nicht wehren, immer kann es ja so gemacht werden, daß sie „provokiert“ haben, daß sie schuld sind (in Ptuj haben ja die Deutschen den Stein auf ihren deutschen Vertreter geworfen!).

Der Artikel in der „Orjuna“, der den Anlaß zu unseren heutigen Ausführungen gibt, gipfelt in seiner terroristischen Tendenz in der Behauptung, daß die Deutschen kein Recht hätten auf besondere politische Rechte und daß deshalb die Auswahl eines deutschen Vertreters verhindert werden müsse. Die Deutschen hätten kein politisches Recht, weil sie keine kompakte nationale Minderheit wären und ihre Politik die Drangpolitik der alten österreichischen Metropolen wäre! Ganz abgesehen davon, daß nach dem Wahlgeseze jeder einzelne stimmberechtigte und über 30 Jahre alte Staatsbürger das Recht hat, eine Kandidatenliste einzureichen, sofern er bloß einige Viertelche als Unterschreiber zusammenbekommt, ist die „Kompaktheit“ ein lächerlicher Unsinn. Ist denn für die Demokraten oder für die Radikalen oder für die Sozialistischen Betätigung und ihrer Existenz, daß sie „kompakt“ beisammen leben? Unsere alte Drangpolitik und unsere Entnationalisierungsbestrebungen! Ist es nicht der feigste Hohn, unserem kleinen, drangsaliierten Häuflein heute bestwegen den Kampf anzu-

**Werfet euere Stimmfugeln in die 8. Kiste!**



sagen? Wir, die wir keine Schulen haben, deren Kinder selbst chauvinistischen Lehren in die Hände gegeben sind, wir internationalisieren, weil wir, um das Minimum unserer Menschenrechte zu erlangen, einen eigenen Vertreter wählen? Drangpolitik? Wo spielt sich den diese Drangpolitik ab? In Belgrad spielt sie sich ab und nicht in — Wien. In Belgrad aber sitzen die Herren der slawischen Staatsnation als Gebieter, die in unserer Drangpolitik nichts sehen können als den Drang, für unsere Wähler jene primitivsten Rechte zu erlangen, die ihnen zuhause gerade von den Leuten, die diese gesetzliche Notwehr verhindern wollen, genommen werden. Ein Drang, der in jeder bedrängten Kreatur als oberstes Gesetz lebt.

Wir haben heute zum ersten und zum letzten Mal zu einem Heftartikel der Ljubljanaer „Orjuna“ Stellung genommen. Wir lesen sonst dieses Blatt nicht; weil es aber diesmal in terroristischer Absicht unseren Kandidaten zugesandt wurde, mag es geschehen sein.

Nach unseren Begriffen ist es eine Schande und eine Schmach, dort Heldenrollen zu mimen, wo keine Gefahr droht und wo man glaubt, daß die öffentlichen Schatzorgane beide Augen zudrücken werden.

Eine Feigheit ist es, eine kleine freundlose Gruppe wegen der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu bedrohen, weil sie als wehrlos erachtet wird. Eine Feigheit und eine Niedertracht ist es im Hinblick darauf, daß diese Gruppe in keiner ihrer Bestrebungen gegen den Staat gerichtet ist, während man großen, vom Standpunkte dieser Terroristen aus gefährlichen Partelen nicht in die Quere kommen zu wollen vorgibt.

Eine Feigheit und Gewissenlosigkeit ist es, daß hier in Slowenien das scheußlichste Beispiel, wie eine nationale Minderheit zu traktieren ist, gegeben wird von Leuten, denen der Nationalismus das Höchste ist und denen deshalb die Rechte ihrer eigenen nationalen Minderheiten im Ausland heilig sein sollten. Dieses Ausland wird einen Pfifferling auf die großwahnstunigen Flausen geben, mit denen dieses Beispiel „gerechtfertigt“ wird.

Eine Dummheit sondergleichen ist es zu glauben, daß der Lebenswille einer nationalen Minderheit durch solche Mittel geknickt werden kann. Solche Mittel werden uns nur noch fester machen. Sie werden über die ganze Welt hin von unserer Not Kunde geben, die wir inmitten eines Volkes zu erleben haben, das selbst fast zur Hälfte in anderen Staaten als nationale Minderheit lebt.

## An die Schriftleitung der „Orjuna“ in Ljubljana.

Sie haben mir vor einigen Tagen eine Folge Ihres Blattes „Orjuna“ ins Haus geschickt, das einen Terrorartikel gegen mich und die durch mich vertretene nationale Minderheit in Slowenien enthält. Damit Sie sich in Zukunft eine derartige Mühe ersparen, wollen Sie gefälligst ein für allemal zur Kenntnis nehmen:

1. Es ist eine freche Zumutung, daß Sie annehmen, ich und meine Wähler könnten durch Ihre Drohungen veranlaßt werden, von der Ausübung unserer politischen Rechte, die uns als jugoslawischen Staatsbürgern zukommen, Abstand zu nehmen.

2. Damit Sie den Eindruck Ihrer „letzten“ Warnung auf mich selbst prüfen können, nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich neun Jahre Soldat des ehemaligen Ljubljanaer 17. Regiments war, daß ich in den Reihen dieses Regiments in offenem, ehrlichem Kampfe schwer verwundet wurde, daß ich die russischen Revolutionen und all ihre Phasen vom Ural bis nach Wladimirostok miterlebt habe, daß ich von den Bolschewiki als Wortführer eines Kriegs-

gefangenenlagers von 8000 Mann und als Gegner ihrer Werbungen für die Roten Garden nach einem von mir veranlaßten Aufbruch meiner sibirischen Kameraden aller Nationen zum Tod durch Erschießen verurteilt und ein halbes Jahr in einem sibirischen Zuchthaus gefangen gehalten wurde. Es bleibt Ihnen demnach unbenommen, nach Belieben zu glauben, daß Sie mich, den Verteidiger der Rechte einer nationalen Minderheit, ins Bodenhorn gejagt haben.

3. Da ich selbst schon genügend Proben Ihrer Tapferkeit gegen unsere kleine wehrlose Minderheit erlebt habe, so zweifle ich allerdings nicht daran, daß neuerliche Tapferkeiten dieser Art möglich sind. Es ist aber begründete Ursache vorhanden, anzunehmen, daß sie sich diesmal in jedem einzelnen Falle und sofort an Ihren eigenen nationalen Minderheiten im Auslande und auch auf den deutschen Hochschulen auswirken werden.

Franz Schauer,  
Listenfürer der Partei der Deutschen  
im Königreiche SHS  
für den Wahlkreis Maribor-Gelje.

## Offenes Schreiben an die kgl. Staatsanwaltschaft in Ljubljana.

Die in Ljubljana erscheinende Druckschrift „Orjuna“ brachte in ihrer Folge Nr. 2 vom 17. Jänner 1925 unter der Überschrift „M. m. s. l. i. s. t. a.“ einen aus Maribor datierten Artikel, der allen Kandidaten der von mir geführten Kandidatenliste für den Wahlkreis Maribor-Gelje durch die Verwaltung dieses Blattes zugesandt wurde. Da dieser Artikel alle Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 92 des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten und auch einiger Paragraphen des Strafgesetzes im herausforderndsten Maße beinhaltet, ferner im kräftigsten Gegensatz zu den Bestimmungen der Verfassung unseres Königreiches hinsichtlich der staatsbürgerlichen Rechte steht, so bin ich der Ansicht, daß die kgl. Staatsanwaltschaft in Ljubljana Ursache finden könnte, von derartigen Bedrohungen gleichberechtigter Staatsbürger und der öffentlich bekundeten Terrorabsicht Kenntnis zu nehmen und sie in den Kreis ihrer amtlichen Wirksamkeit einzubeziehen. Sollte gefunden werden, daß derlei Drohungen gegen eine nationale Minderheit mit den Gesetzen dieses Staates irgendwie in Einklang zu bringen wären, so besteht die Gefahr der Annahme, daß die deutschen Staatsbürger in Slowenien außerhalb des Schutzes der Gesetze stehen. Auf die Folgewirkungen einer solchen Annahme muß schon heute mit aller Entschiedenheit hingewiesen werden.

Franz Schauer,  
ehem. Mitglied des Prograder Parlaments.

## An die Deutschen in Maribor!

Wir alle wissen, daß der größere Teil der deutschen Minderheit im steirischen Wahlkreis in der Stadt Maribor lebt. Wir wissen, daß mit dem Deutschtum dieser Stadt unsere ganze Sache steht oder fällt. Weil demnach für unsere Gesamtheit fast alles von der Haltung und von der Festigkeit der Mariburger Deutschen abhängt, so muß gestattet sein, daß wir von dieser Stelle aus einmal ein offenes Wort direkt an sie richten. Als Beschwörung und Warnung in zwölfter Stunde. Als Beschwörung und Warnung hätte es nie gesprochen werden sollen, weil es Selbstverständlichkeiten beschwört und vor Selbstverständlichkeiten warnt. Daß es trotzdem gesprochen werden muß, das ist die bittere Tragik

unseres Kampfes. In einer Stunde, wo die Würfel über unsere Existenz als nationale Minderheit geschüttelt werden, können keine selbstgefälligen Komplimente und Agitationschmeicheleien gesagt werden. Diese Stunde entscheidet über Schuld und unauslöschliche Schande, entscheidet darüber, wer Schuld und Schande zu tragen haben wird. Der Notschrei muß schrill und ohne falsche Rücksicht hinaus. Wenn er jene von euch, ihr deutschen Marburger, die sich bisher trotz allem der verhängnisvollen Schwere ihrer Pflicht nicht bewußt waren aus falscher Opportunität oder aus Gleichgültigkeit oder aus Kleinmut oder aus Feigheit nicht aufrütteln sollte und ihr aus Warnung und Beschwörung und Wahrheit nur kleinliches „Verleßte sein“ schöpft, dann mag es sein, dann seid ihr jenen Kampfes und jeder Sorge jenes deutschen Mannes unwert, dann verdient ihr es, in eurem Volkstum weggewischt zu werden. Ein Volk mag grenzenloses Unglück erleben, mag niedergedrückt werden bis auf den Boden, wie sich aber dieses Volk zu seinem Unglück stellt, welche Lehren es aus seiner Lage zieht, das allein ist entscheidend und nur in dieser Richtung ist der Spruch absolut wahr: Jedes Volk verdient sich sein Schicksal selbst.

Welche Lehren zieht nun ein großer Teil von euch, ihr Marburger Deutschen, aus eurer Lage? Es muß ausgesprochen werden: ein großer Teil von euch hat keine Lehren daraus gezogen. Ihr duldet noch in alten Vergleichen herum, ihr habt die neuen Maßstäbe noch nicht gefunden, obwohl sie euch nun schon sechs Jahre schmerzhaft auf den Leib geklebt werden. Viele von euch sind in bequemer Selbstgefälligkeit noch nicht zur halben Erkenntnis der Lage gelangt, obwohl euch die Unerbittlichkeit ihrer Tatsachen sänlich in die Augen starrt.

Von den meisten Parteien, die euch heute umwerben, habt ihr bisher nur Fußtritte bekommen. Als Gesamtheit nur Fußtritte. Diejenigen, die noch nicht in der Lage und in der Macht waren, euch Fußtritte zu geben, die werden sie euch geben, sobald sie in die Lage kommen, darauf könnt ihr euch verlassen. Bierzehn Kandidaturnen werden am 8. Feber vor euch stehen. Der Wahlkreis Maribor hat nicht wegen der Parteierklärung der slowenischen Öffentlichkeit allein diesen Höchstrekord im ganzen Staate erreicht. Nein, nicht zum wenigsten deshalb stehen vierzehn Kandidatenlisten — beinahe wären es fünfzehn geworden — zu eurer Auswahl, weil all diese Führer mit euch deutschen Marburgern rechnen, weil sie euch in ein für uns Deutsche schandvolles Kalkül gezogen haben, weil diese Leute und ihre Agitatoren freche Ueberhebung genug besitzen, von euch zu glauben, daß ihr ihnen trotz allem nachlaufen und sogar in geheimer Wahl eure Stimmen geben werdet. Sollen sie mit ihrem Glauben, der zugleich unsere Schande wäre, recht behalten?

Seht sie euch doch an, ihr deutschen Marburger, all diese Rechner mit euren Stimmen! Wenn nicht schon euer deutsches Herz eure Blicke scharf, seht sie an mit praktischen Augen!

Da ist der Nationale Block, von dem nur der breitausladende Name übrig geblieben ist. Ihm können nur wenige klägliche Seelen die Stimmen geben; an solche Seelen verschwenden wir kein Wort und deshalb brauchen wir vom Nationalen Block nichts zu reden.

Dann ist da die Merkliste Partei. Wie hold und freundlich sie auch in solchen Wahlzeiten anlächelt! Kennt ihr sie noch immer nicht an ihren Werken? Wißt ihr noch immer nicht, daß sie ihren ärgsten Feind Freund und Bruder heißt, sofern es nur gegen euch Deutsche geht? Wißt ihr, wie es im Ministerium Korosec unserer Schulfrage erging? Wenn euch säße Worte das bittere Antun und das underrückbare Ziel, uns Deutsche zu vernichten, vergessen lassen können, dann, ihr deutschen Marburger, wählt die vermeintliche Großmutter!

Die sozialdemokratischen Parteien! Nicht wahr, die sind's, die dir behagen, deutscher Michel? So, sie brauchen keine Michelhaftigkeit bei allen Wahlen und deine fürchterlich treuherzige Partei- und Programmtreue. International! Wie wohl dir die Behaglichkeit dieses hierländischen Phantoms noch immer tut, lieber Michel, mag dir auch jede Stunde einen Schlag auf dein deutsches Maul bringen. Wie hoch schwellte sich deine Brust, als deine Gewählten im Gemeinderat — aber erst nach ihrer Macht und Herrlichkeit! — z. B. für die deutschen Theateraufführungen eintraten. Du vergißt in deinem Hochgefühl, daß sie in der Zeit ihrer Gemeinbeherrschung von dieser Notwendigkeit nichts wußten. Du weißt nicht, daß der Genosse Star, als man bei ihm als maßgebendem Faktor um das jämmerliche Zugeständnis seiner „Internationalität“ einkam, es wöge im Hinblick auf die Eisenbahnzüge slowenischer Schulkinder aus den Umgebungsgemeinden, wo aber überall slowenische Schulen bestehen, auch einem deutschen Kind aus Prešnica, wo es keine deutsche Unterrichtsmöglichkeit besitz, der deutsche Schulbesuch in Maribor erlaubt werden, erklärte, es sei nicht die Aufgabe des Mariborer Stadtschulrats, die deutschen Schulen in Maribor künstlich zu züchten, wo es eigentlich keine Deutschen gäbe (deshalb erscheint die „Volksstimme“ in deutscher Sprache!), sondern deutsche Schulen müßten im Gegenteil abgebaut werden. Das deutsche Kind, lieber Michel in der Arbeiterbluse, wurde abgelehnt vom „internationalen“ Genossen, in einzig maßgebender Instanz abgelehnt, trotzdem Beograd und Ljubljana nichts gegen einen solchen Schulbesuch zu haben vorgaben. Ist der Schulunterricht in der Muttersprache eine bürgerliche, eine „deutschnationale“ Angelegenheit? Das ist nur ein Beispiel unter vielen, die du, Arbeiter deutscher Nationalität, in deiner Werkstatt und anderwärts selbst gesammelt haben könntest. Aber dir genügt, daß dir deine liebe „Volksstimme“ irgendwas erzählt von einer „deutschnationalen Partei“. Wir sind also für dich auch heute in all unserem Jammer eine deutschnationale Partei und damit erledigt, obwohl dir die gemeinsame Not bis an die Lippen steigt und dich diese Not so zu fühlen und zu erkennen gelehrt haben muß wie alle anderen, denen zum ärgsten Vorwurf ihre deutsche Volkszugehörigkeit gemacht wird. Wir sind eine Volksgemeinschaft in Not, die den Namen Partei trägt. Wir kämpfen um die primitivsten Menschenrechte, die für alle ohne Unterschied der Klasse erkämpft werden müssen. Niemals werden sie einer nicht bewiesenen Minderheit freiwillig gegeben werden. Wir allein führen den Beweis für unsere Existenz!

Deutscher Marburger, geh weiter und blick sie dir genau an, all die Urnen, die trotz einer eigenen deutschen Urne auf deine Stimme zählen zu dürfen glauben. Wenn die eine oder andere darunter ist, die dir ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Ziele wegen sympathisch erscheinen mag und von der du oder dein engerer Kreis annehmen könntest, daß sie an der Tatsache deines Deutschtums auch nach der Wahl nicht Anstoß nehmen und Deine engeren Standesinteressen, weil mit den ihren mitgehend, mitverteidigen würde, lege die Hand auf's Herz und frage dich, ob gerade diese wenigen Listen auch nur die geringste Aussicht haben, einen Vertreter zu erreichen. Sage selbst, ob die Abgabe deiner Stimme nicht lediglich eine Demonstration wäre, nutzlos und in die Luft hinaus, aber gerade verhängnisvoll genug, daß durch sie der Kampf um die Vertretung unserer höheren Gesamtsinteressen zu einer schwächlichen, nie wieder gutzumachenden Niederlage werden kann. Marburger Deutsche! Seid auch diesmal der verhängnisvollen Schwere der Verantwortlichkeit bewußt! Seid euch bewußt, daß von eurer Haltung das Schicksal unserer Minderheit abhängt! Es darf nicht wieder sein, daß

am Wahltag so und so viele unserer Deutschen nicht zur Urne gehen! Wir können uns heute das nicht leisten! Laßt Euch von der Inanspruchnahme eurer Rechte durch nichts und durch niemand abschrecken! Laßt euch nicht durch die scheinbare Bequemlichkeit über die Tatsache hinwegtäuschen, daß diese Inanspruchnahme eure heiligste Pflicht ist. Blickt doch um euch und keiner von euch kann so kleinmütig sein, daß er nicht erkennen müßte, daß heute andere Zeiten sind, daß es Verrat und Verbrechen ist, diese heiligste Pflicht nicht zu erfüllen oder sie gar für andere zu erfüllen!

Wir haben nicht im entferntesten die Agitationsmöglichkeiten, welche die slawischen Parteien haben. Laßt das, deutsche Marburger, nicht unsere Sache entgelten und vernehmt auch dieses kleine Zeitungstimmelein als eindringliche Mahnung!

Marburger, ihr werdet am 8. Februar das Schicksal unserer deutschen Minderheit in den Händen tragen!

**Nicht durch Angst können wir unseren Gegnern imponieren, sondern nur durch mannhafte Eintreten für unser gutes Recht!**

## Politische Rundschau.

### Inland

#### Bestätigung der erstinstanzlichen Entscheidung durch die Banaltafel.

Aus Beograd wird gemeldet, daß die Banaltafel ihren Spruch zu der Verurteilung des Staatsanwaltes gegen die von der ersten Instanz erfolgte Freilassung der nach dem Gesetze zum Schutze des Staates angeklagten Radicianer, Dr. Blatto Macel, Josef Prebavec, Dr. Georg Krnjević, Dr. Stephan Rošić und Jng. August Rošutić gefällt hat. Die Banaltafel hat den Spruch des Gerichtshofes über die Aufhebung der Untersuchung und Freilassung der Angeklagten bestätigt. Die Angeklagten seien, erklärte die Banaltafel, da das Anlagematerial gegen sie nicht derart ist, daß es eine Haft bedingen würde, auf freien Fuß zu setzen. Dieser Spruch der Banaltafel berührt natürlich die Anklage gegen Stephan Radic selbst nicht, da gegen diesen die Untersuchung noch nicht beendet ist. Dr. Macel und Genossen wurden daher auf Grund der Entscheidung der Banaltafel aus der Haft entlassen. Vor dem Gerichtsgebäude hatte jedoch Polizei auf sie gewartet, die sie unter großer Erregung der sie erwartenden Freunde, als sie das Gerichtsgebäude verließen, sofort neuerlich verhaftete und einsperrte. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der angeblich neu gefundenen Dokumente, die dem Gerichte noch nicht vorgelegt sind und die die Schuld der Angeklagten in einem neuen Licht erscheinen lassen sollen.

#### Die schleichende Krise in der Regierung.

Die Bedrängnis, in welche die Regierung durch die Rücktrittsdrohung der kroatischen Minister Surmin und Dr. Drinković geraten ist und welche das ganze Regierungsgebäude bedenklich erschüttern könnte, bildet jetzt die Hauptfrage der Regierungskreise und man trachtet nun, die entstandenen Unstimmigkeiten auszugleichen. Ministerpräsident Pašić verhandelte zu diesem Zwecke neuerlich mit Dr. Drinković, doch ist die Lage noch nicht geklärt. Die Klärung wird vielmehr erst in den nächsten Tagen, wenn alle Regierungsmitglieder nach Beograd zurück-

## Kandidatenliste der Deutsch-wirtschaftlichen Partei für den Wahlkreis Maribor-Gelje.

Für die Wahl der Volksvertreter am 8. Februar 1925.

Listenföhrer: **Franz Schauer**, Herausgeber der „Österr. Zeitung“ und früherer deutscher Abgeordneter im Beogradener Parlament.

**Wahlbezirk Celje und Laško:** Kandidat: Dr. Walter Niebl, Rechtsanwalt in Celje; Stellvertreter: Anton Koschier, Prokurist in Draßauil.

**Wahlbezirk Ljutomer:** Kandidat: Rudolf Högl, Besitzer und Bäckermeister in Apoc; Stellvertreter: Rudolf Mayerhofer, Besitzer in Stadl urb.

**Wahlbezirk Konjice:** Kandidat: Franz Poflek, Besitzer auf Schloß Fogled; Stellvertreter: Karl Wejenswegg, Mühlenbesitzer in Konjice.

**Wahlbezirk Maribor, rechtes Ufer:** Kandidat: Johann Kap d. Ae., Besitzer in Slovenska Bistrica; Stellvertreter: Johann Girak, Schlossermeister in Maribor.

**Wahlbezirk Maribor, linkes Ufer:** Kandidat: Dr. Lothar Mähleisen, Rechtsanwalt in Maribor; Stellvertreter: Franz Girswayr, Besitzer in Lajtersberg.

**Wahlbezirk Murška Sobota und Dolnja Lendava:** Kandidat: Andreas Schreiner, Landmann in Komaroc; Stellvertreter: Georg Kämpel, Landmann in Fušinci.

**Wahlbezirk Ormož:** Kandidat: Johann Steudte d. Ae., Bauer in Ptuj; Stellvertreter: Otto Koffer, Besitzer in Ormož und Gruslovje-Poblednik bei Ptuj.

**Wahlbezirk Prevalje:** Kandidat: Ernst Osiander, Schloßbesitzer in Tolsti vrh; Stellvertreter: Heinrich Skoff, Werkmeister in Raone.

**Wahlbezirk Ptuj:** Kandidat: Valerian Spruschna, Mechaniker in Ptuj; Stellvertreter: Josef Färthner, Bäckmeister in Ptuj.

**Wahlbezirk Slovenjgradec und Mozirje:** Kandidat: Hans Sautler, Hotelier und Besitzer in Sloverjgradec; Stellvertreter: Hartwig Schöber, Geschäftsföhrer in Warenberg.

**Wahlbezirk Smarje und Brezice:** Kandidat: Josef Berlić d. J., Kaufmann in Rogatec; Stellvertreter: August Sporn, Eisenbahninspektor i. R. in Rogatec.

gelehrt sein werden, erfolgen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge erwartet man, wenn ein Ausgleich ohne Erschüderung gefunden werden sollte, dies zumindest die Stelle des Unterstaatssekretärs Wilderkosten wird, der die Hauptschuld an der Kriegesfahr trägt.

#### Erfolgreiche deutsche Wahlwerbttätigkeit im südlichen Banate.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft ist von einer achttagigen äußerst erfolgreichen Werbereise durch seinen Südbanater Wahlkreis zurückgekehrt. Dr. Kraft hat auf seiner Reise zehn Orte besucht und dort teils große Wählerversammlungen, teils, wo dies wegen des Verhaltens der Behörden nicht ging, Wählerkonferenzen abgehalten.

#### Blutiger Zusammenstoß zwischen Radikalen und ihren Dissidenten.

In Kathaj, Bezirk Branje, in Südbanate, wo zwei radikale Listen mit den Trägern Rajto Kocić und Milutin Dragović bestehen, die sich heftig bekämpfen, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß der beiden gegnerischen Parteien gekommen. Sowohl Kocić als Dragović hielten in Kathaj unmittelbar nebeneinander Wählerversammlungen, während der es schon zu Reibungen und Ausschreitungen zwischen den beiden Lagern kam. Am Schluß der Versammlungen verstärkte sich die Gehässigkeit. Die Anhänger Kocić' begannen sodann, um darzutun, daß sie die wahren Radikalen seien, zu den Klängen der „Radifalka“ den Kolo zu tanzen, was die Anhänger Dragović' aufs äußerste erbitterte. Plötzlich kam ein dem Kandidaten Dragović' gehdriges Auto dahergerast und fuhr absichtlich in die Masse hinein.

Einem Mann wurde dadurch der Körper im Rumpfe entzweierteilt, zehn andere durch das in voller Fahrt in sie hineinsausende Auto schwer, zahlreiche leicht verletzt. Kocić ist in Vozgrad angekommen und hat sofort Basić über das Geschehene Bericht erstattet und Dragović angeklagt. Mit der Angelegenheit hat sich auch der radikale Hauptauschuss, der sofort zusammengerufen wurde, befaßt.

### Neuerliche Grenzberichtigung im oberen Banat?

Seit längerer Zeit finden zwischen unserer und der rumänischen Regierung Verhandlungen statt, welche dahin abzielen, die durch die letzten Grenzvereinbarungen mit Rumänien geschaffenen territorialen Verhältnisse im Banat zu berichtigen. Wie früher, soll natürlich auch diesmal die deutsche Bevölkerung die Züge bezahlen. Es hat sich der Regierung darum gehandelt, den bei der letzten Abgrenzung größtenteils in Rumänien verbliebenen Gemeindegrenzen von Serbisch Bardsch herüberzubekommen, wofür sich die Rumänen durch die Abtretung anderer Teile des Postes von St. Hubert, Deutsch Cernja und Heusfeld entschädigen sollen, ohne daß jedoch diese Orte selbst abgetreten würden. Der Zweck ist offenkundig. Die Regierung will die Besitzungen der Bewohner von Serbisch Bardsch, die jetzt in Rumänien liegen, unserem Staate einverleiben, wofür die Besitzungen der deutschen Bewohner von Heusfeld, St. Hubert und Deutsch Cernja an Rumänien fallen sollen, so daß an Stelle der Serben die Deutschen in die unangenehme Lage der Doppelseigentümer kommen sollen.

### Ein Ueberfall auf Abg. Dr. Stephan Kraft.

**Abg. Dr. Kraft lebensgefährlich verwundet.**

Am Sonntag Nachmittag kamen im Auto aus Kovtsch in das Dorf Kovi Sivac bei Sombor der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft, der Bezirkskandidat der Deutschen Partei Sektionschef Dr. Georg Grahl und der Hauptschriftleiter des „Deutschen Volksblattes“ Dr. Franz Berg. Hier erfuhren sie von den dortigen Deutschen, daß serbische Nationalisten und Tribidević-Anhänger den Obmann des Ortsverbandes der Deutschen Partei überfallen und schwer verwundet haben, worauf Dr. Kraft sein Automobil zur Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus in Sombor zur Verfügung stellte. Während er noch Anleitungen zur Behandlung des Verwundeten gab, stürzten aus dem Gemeindehause etwa 40—50 Nationalisten heraus und griffen unsere Führer tätlich an. Dr. Kraft wurde durch Stöße und Hiebe am ganzen Körper schwer, seine Begleiter leichter verletzt. Im Zusammenhange mit diesem unglaublichen Vorfall hat der Abgeordnete Prof. Josef Täubel an den Innenminister folgendes Schreiben gerichtet: „Herr Minister! Gestern, am 25. d. M., wurde Dr. Stephan Kraft, Mitglied des Finanzausschusses und Vorsitzender der Deutschen Partei im Königreiche SHZ, von Jünglingen überfallen, welche bei seiner Ankunft aus dem Gemeindehause in Kovi Sivac herausstratzen und ihn derart mißhandelten, daß er schwer verletzt beim Arzte Dr. Stricker in Kovi Sivac liegt. Desgleichen wurde der Bezirkskandidat Dr. Georg Grahl, wie ich höre, weniger gefährlich verletzt. So weit meine heute nachts erhaltenen Informationen. Ich bitte Sie, Herr Minister, um bringende Weisungen an die Ihnen unterstehenden Organe, damit der schwer verletzte Dr. Kraft von weiteren Mißhandlungen geschützt werde. — Genehmigen Sie usw. — Vozgrad, am 26. Januar 1925. Josef Täubel.“

### Der Innenminister mißbilligt die Gewaltakte der Behörden gegen die deutsche Bevölkerung.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Kraft hatte vorige Woche Gelegenheit, in einer längeren Aussprache mit Innenminister Božo Maksimović wegen der sich täglich mehrenden Fälle von gewaltthätiger und gewalttätiger Behinderung der Wahlthätigkeit der Partei der Deutschen Beschwerde zu führen und auf die zahlreichen, unter völlig richtigen Vorwänden verbotenen deutschen Wählerversammlungen und Konferenzen sowie auf das gewaltsame Vorgehen untergeordneter Organe der Verwaltung selbst gegen einzelne Abgeordnete hinzuweisen. Alldies rufe den Eindruck hervor, als würden die politischen Rechte der deutschen Bevölkerung in der Wojwodina, insbesondere die Versammlungs-

und Versammlung der Anhänger der Partei der Deutschen aufgehoben sein. Dr. Kraft protestierte hierbei nachdrücklich gegen die Gewaltthätigkeit einzelner Stuhlrichter und Noäre und legte dem Innenminister eine schriftliche Beschwerde über die Fälle von Verhaftungen und Mißhandlungen loyaler und schulloser deutscher Bürger in verschiedenen Orten vor, forderte Abhandlung dieses brutalen Mißbrauchs der Amtsgewalt, die in der deutschen Bevölkerung den schwersten Eindruck hervorgerufen hat und sicherlich alle anderen politischen Forderungen noch sich stehen werden, als die gewaltthätigen Vertreter der Behörden es wünschen. An der Hand eines ärztlichen Zertifikates beschwerte sich Dr. Kraft namentlich über den Fall tochter Mißhandlung ohne jeglichen Anlaß des Kadettes Feuerwehlerkommandanten Johann Tsch seitens der Gendarmerie und forderte, daß dieser wie alle übrigen Fälle untersucht und die Täter bestraft werden. Innenminister Maksimović erklärte, daß von seiner Seite keinerlei Weisungen gegen die Wahlthätigkeit der Partei der Deutschen ergangen seien, daß er die auch ihm bekannt gewordenen unbeglaubigten Versammlungsbefehle mißbillige und Anlaß nehmen werde, in einer Aussprache mit dem Staatschef für die Wojwodina und den zuständigen Obergeheimen für die Befestigung dieser Mißstände zu sorgen. Über die mitgeteilten Fälle von Mißhandlungen deutscher Bürger drückte er sein besonderes Bedauern aus und versprach, daß er die Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen veranlassen werde, so insbesondere den Fall von Kadette. Im Anschluß an seinen mündlichen Bericht hat der deutsche Klubobmann Abg. Dr. Stephan Kraft an den Innenminister zwei Eingaben gerichtet, in denen strenge Bestrafung der Schuldtragenden gefordert wird.

### Unterstützet den Wahlfond!

Jede Wahl kostet Geld, ja viel Geld! Wir Deutsche sind auf unsere eigenen Kräfte und Mittel allein angewiesen, da uns keinerlei Regierungsgelder und Fonds zur Verfügung stehen wie anderen Parteien!

Wir haben uns an unsere Vertrauensmänner sowie an zahlreiche Einzelschriften mit Bitten um Unterstützung des Wahlfondes durch Sammlungen und Einzelbeiträge gewendet. Leider sind bisher solche Spenden mit Ausnahme einiger größerer Spenden nur sehr vereinzelt eingetroffen. Wir erneuern daher auf diesem Wege unsere Bitte. Jeder unterstütze unsere gute deutsche Sache nach besten Kräften! Spenden übernimmt die Verwaltung unseres Blattes sowie der Politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien in Maribor. Auf Wunsch werden Erlagscheine zur Einsendung der Beträge zugesendet.

### Falsche Gerüchte über die Deutsche Partei in den Vozgrader Blättern.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft hat zu den von einigen Vozgrader Blättern gebrachten Meldungen über angebliche Annäherungsversuche, die von seiner Seite anlässlich seines Besuches beim Innenminister Božo Maksimović vonseiten der Deutschen Partei überhaupt an die Radikalen erfolgt sein soll, beziehungsweise daß Dr. Kraft angeblich zu diesem Zwecke gewisse radikale Führer angelockt haben soll, an die Vozgrader Zeitungen ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführlich: „Meinem Besuche beim Herrn Innenminister Božo Maksimović wurde von einigen Blättern ein anderer Charakter gegeben, als er ihm zukam. Außer dem Innenminister habe ich keinen anderen Minister noch irgendeinen Führer irgendeiner Partei besucht. Der Zweck meines Besuches beim Innenminister war nur der, gegen die Ungeheuerlichkeiten und Gewaltthätigkeiten, die in der Wojwodina an der deutschen Bevölkerung und der Deutschen Partei vonseiten der Behörden geübt werden, zu protestieren. Darüber habe ich dem Innenminister Eingaben überreicht, in denen ich dem Herrn Innenminister über die Verletzung der Rechte von unabhängigen und loyalen deutschen Bürgern, über die Verletzung ihrer persönlichen und körperlichen Sicherheit durch grundlose Verhaftung und rohe Mißhandlung durch gewisse Oberstuhlrichter und Noäre, sowie durch Polizei und Gendarmerie Mitteilung machte. Die Nach-



**TEEKANNE**  
„der Gehaltvolle“  
DESHALB DER BILLIGSTE UND ZUGLEICH  
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

richten über irgendwelche Angebote oder Entschuldigungen vonseiten unserer Partei sind also unrichtig. Wir überlassen das Urteil über die Haltung unserer Partei ruhig der objektiven Öffentlichkeit, die früher oder später die loyale und positive Richtung unserer politischen Arbeit erkennen wird.“

### Sprengung einer radikalen Versammlung durch Anhänger Tribidević.

Im Dorfe Brainmoß, wo der radikale Bismarckführer und gew. Minister Dr. Dusan Peleš eine Versammlung abhielt, störten die Anhänger Tribidević unter den Rufen: „Nieder mit Pašić und Peleš! Hoch Tribidević!“ die Versammlung, jagten die Anhänger Dr. Peleš' mit Waffengewalt auseinander und verwundeten einige. Dr. Peleš mußte sich zurückziehen. Es ist dies ein weiterer Beweis für die schäne Entschlossenheit, welche unter den überlebten Parteien des nationalen Blockes herrscht.

### Der Konflikt zwischen Dr. Šurmin und den Selbständigen Demokraten beigelegt?

Die Vozgrader Presse, besonders „Politika“ und „Breme“, stellt bei der Besprechung der politischen Lage fest, daß der Konflikt zwischen Dr. Šurmin und den Selbständigen Demokraten wegen Anwendung der Maßnahmen gegen die HRS beigelegt sei. Selbst Dr. Šurmin habe erklärt, die Sache sei zur Zeit erledigt. Es verlautet, daß ein Ausgange darin gefunden worden sei, daß die ganze Schuld an Uebergriffen einzelnen untergeordneten Organen beigegeben werden soll. In Regierungskreisen wird die Angelegenheit als nicht bestanden behandelt. Die Regierung hat den Innenminister Maksimović ermächtigt, an alle untergeordneten Organe ein Rundschreiben zu richten, worin diese zur genauen Einhaltung diesbezüglicher Funktionen der Regierung angehalten werden. Das Rundschreiben dürfte demnächst erlassen werden. In oppositionellen Kreisen wird hierzu erklärt, daß durch diese provisorische Beilegung die Krise innerhalb der Regierung faktisch nicht beigelegt sei.

### Dr. Trinković über die „Obzmana“.

In einem Gespräch mit Vozgrader Journalisten erklärte Minister Dr. Trinković, daß er in der Ministerratssitzung, in welcher über die Maßnahmen gegen Kadé gesprochen wurde, der Ansicht war, diese Maßnahmen müssen derartige sein, daß man sowohl bei uns, wie auch im Auslande sofort sehen muß, daß diese Maßnahmen auf keinen Fall gegen das kroatische Volk als solches, sondern nur gegen die Leitung der Radikalepartei gerichtet sind. Dies sei allerdings nicht geschehen. Wieso es dazu gekommen sei, könne er genau nicht sagen. Doch daraus, daß auch Bauern selbst verhaftet wurden, sei zu ersehen, daß gewisse Regierungsmitglieder die Neigung hatten, aus selbstthätigen Zwecken Kroatenverfolgungen hervorzurufen.

# Wie hat sich der Wähler bei der Abstimmung zu verhalten?

Der Tag der Wahlen rückt immer näher heran. Es ist daher notwendig, daß jeder Wähler sich darüber klar wird, wie er sich bei der Wahl zu benehmen hat. Wir erachten es für unsere Pflicht, an der Hand des Gesetzes den Wählern darzulegen, wie der Wahlakt vor sich geht, und erlauben unsere Volksgenossen, die nachstehenden Weisungen genau zu lesen und sich zu eigen zu machen, damit bei der Wahl kein Formfehler unterläuft und die Wähler sich nicht der Gefahr aussetzen, wegen Außerlassung der gesetzlichen Vorschriften empfindlich bestraft zu werden.

## Das Betreten des Wahllokals.

Unter dem Wahllokal ist jenes Gebäude zu verstehen, in welchem die Abstimmung stattfindet (§ 50 WS). Dies ist gewöhnlich das Gemeindehaus, wenn dies ungeeignet ist, ein anderes geeignetes Gebäude (Schule oder ein anderes Haus). Wenn das Gebäude selbst nicht groß genug ist, muß es einen abherrbaren, umzäunten Hof haben (§ 51 WS), welcher ebenfalls zum Wahllokal gehört, so daß überall, wo vom Wahllokal die Rede sein wird, das Gebäude und der dazu gehörige Hof zu verstehen ist.

Dieses Wahllokal dürfen nur Leute betreten, welche das Wahlrecht haben und abstimmen können, also nur solche, welche in die endgültigen Wählerlisten eingetragen sind. Wer das Wahllokal betritt, ohne in die Wählerlisten eingetragen zu sein und über Aufforderung einer zuständigen Person (Wahlaußschußpräsident, Mitglied des Wahlaußschusses, Vertrauensmann, Listenrepräsentant, eingetragener Wähler) das Lokal nicht verläßt, wird mit Arrest bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe von 200 bis 2000 Dinar bestraft (§ 102 al. 3 WS). Ebenso ist es verboten, den Wahlplatz mit Waffen oder sonstigen zum Kampfe geeigneten Mitteln (Knüttel, Stöcke, Messer usw.) zu betreten (§ 61 WS). Wer dagegen handelt, wird mit Arrest bis zu einem Jahre bestraft (§ 105 WS) und sofort, allenfalls auch mit Gewalt, vom Wahllokal entfernt.

Weiters ist es verboten, im Wahllokale zu Agitationszwecken falsche Nachrichten zu verbreiten (z. B. daß dieser oder jener Kandidat zurückgetreten sei u. v. a.), zum Zwecke der Agitation Bilder (gewöhnlich Karikaturen) oder Plakate (gewöhnlich Schmähchriften) und andere Agitationsmittel einzuschmuggeln. Auch ist es verboten, durch Lärmen oder Drohen den Wahlaußschuß oder einzelne Mitglieder in ihrer Tätigkeit zu stören (§ 106 WS). Personen, welche sich im Wahllokale auf diese Weise verhalten, werden mit Arrest von 2 bis 6 Monaten bestraft. Der Wahlaußschußpräsident hat solche Personen von Amt wegen, aber auch über Verlangen jedes Wahlaußschußmitgliedes, Listenrepräsentanten (Vertrauensmannes) oder Wählers, aus dem Wahllokale zu entfernen, was auch im Wahlprotokolle anzugeben ist (§ 108 al. 3 WS).

## Der Abstimmungsakt.

Wenn der Wahlaußschuß am Tage der Wahl, in unserem Falle also am 8. Februar, seine im § 57 WS vorgeschriebenen Funktionen erfüllt hat — diese Funktionen beginnen um 7 Uhr früh und dauern etwa eine halbe Stunde — dann beginnt die Abstimmung, welche ununterbrochen bis sechs Uhr abends dauert (§ 68 WS).

Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich, so daß ihn alle Mitglieder des Wahlaußschusses verstehen, seinen Vor- und Zunamen, seinen Beruf und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Der Wahlaußschußpräsident hat nun zu konstatieren, ob der Wähler in der ständigen Wählerliste eingetragen ist, und seine Identität festzustellen. Ist das geschehen, hat der Wahlaußschußpräsident dem Wähler der Reihe nach die Kandidatenlisten auf den einzelnen Urnen laut zu sagen, und sie ihm, falls der Wähler nicht lesen und schreiben kann, vorzulesen. Der Listenvertreter (Vertrauensmann) hat das Recht, dem Wähler zu sagen, welcher Partei oder politischen Gruppe die Urne oder die Kandidatenliste angehört.

Ist alles dies geschehen, überreicht der Wahlaußschußpräsident dem Wähler eine Stimmlugel, welche der Wähler in die rechte Hand nimmt und die Hand schließt. Es wird sich hierbei empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit an der Muskulatur des Handgelenkes nicht bemerkt werden kann, wann die Kugel losgelassen wurde. Die linke Hand hält der Wähler am besten am Rücken oder in der Rocktasche, da der Wahlaußschuß dafür Sorge zu tragen hat, daß der Wähler die Kugel nicht in die linke Hand gibt und mit sich fortträgt. Die geschlossene rechte Hand steckt nun der Wähler in jede einzelne Urne von der ersten bis zur letzten, wobei er in jener Urne, für deren Wahlliste er stimmen will, die Kugel losläßt. Besonders ist darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Stimmlugel losgelassen, nicht etwa die Hand offen aus der Urne zieht. Auch darf er, wenn er die Kugel losgelassen, nicht das Wahllokal verlassen, sondern muß die geschlossene Hand auch in alle weiterfolgende Urnen stecken. Täte er das erstere oder unterläße er das zweite, so würde er sich einer Geldstrafe von 10 bis 100 Dinar aussetzen (§ 100 WS), da das Wahlgeheimnis nicht verletzt werden darf. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne herausgenommen hat, so hat er vor dem Wahlaußschusse die Hand zu öffnen, zum Beweis, daß die Stimmlugel nicht mehr darinnen ist, er also abgestimmt hat (§ 63 Abs. 4 WS). Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen. Auch im Hofe darf er sich nicht mehr aufhalten (§ 64 WS).

Wer infolge schwerer körperlicher Gebrechen — z. B. weil ihm die rechte Hand fehlt oder sie steif ist, weil er nicht gehen kann u. ä. — auf die eben angegebene Weise nicht abstimmen kann, hat das Recht, einen Bevollmächtigten mitzubringen, der für ihn die Abstimmung vornimmt. Die Entscheidung, ob der Wähler oder der Bevollmächtigte abstimmt, steht dem Wahlaußschusse zu (§ 63 in fine WS).

## Die Feststellung der Identität des Wählers.

Wie bereits gesagt, ist vor der Stimmgabe die Identität des Wählers festzustellen. Dies ist Aufgabe des Wahlaußschusses, namentlich der Listenrepräsentanten (Vertrauensmänner). In der Regel wird diese Feststellung keine Schwierigkeiten machen, aber es können sich doch Fälle ereignen, daß niemand im Wahlaußschusse den Wähler kennt. In diesem Falle hat der Präsident den Wähler zu fragen, ob er wirklich die Person sei, als die er sich ausgibt, und ihm die gesetzlichen Folgen vor Augen zu halten, die eintreten würden, wenn er unter fremden Namen abstimmt. Ein solcher Wähler setzt sich nach § 99 WS einer Arreststrafe von 3 Monaten bis zu einem Jahre aus. Ueber alles dies ist ein Protokoll aufzunehmen und der Wahlaußschußpräsident kann auch die photographische Aufnahme dieses nicht identifizierten Wählers anordnen. Bringt ein solcher unbekannter Wähler keine Dokumente (Taufschein, Arbeitsbuch u. ä.) bei, die seine Identität genügend erweisen, so wird er zur Abstimmung nicht zugelassen. Entsteht über die Identität eines solchen Unbekannten ein Zweifel, so entscheidet über seine Zulassung zur Abstimmung der Wahlaußschuß (§ 63, Art. 2 WS).

Hat aber unter dem Namen eines Wählers bereits ein anderer abgestimmt, so hat der Präsident die Identität des zweiten sich unter diesem Namen Meldenden festzustellen, seinen Namen in ein besonderes Verzeichnis einzutragen, darf ihn jedoch nicht abstimmen lassen (§ 65 WS).

## Die Dauer des Wahlaktes.

Wie schon oben gesagt, beginnt der Wahlakt um 7 Uhr früh und hat ununterbrochen bis 6 Uhr abends zu dauern (§ 68 WS). Um 6 Uhr abends sind die Türen des Wahllokals (auch die Posten) zu schließen. Jene Wähler, welche sich um 6 Uhr abends noch im Wahllokale befinden, müssen zur Abstimmung zugelassen werden, und sollte dies auch die ganze Nacht dauern. Es wird sich jedoch empfehlen, daß sich die Wähler schon

# Die Wahlurne der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist am 8. Februar

die  
**S.**

Listenfürher:  
**Franz Schauer**

so früh als möglich im Wahllokal eintreten, damit der Wahlakt glatt und flott vor sich geht und die Wähler nicht umsonst ihre Zeit verlieren.

Eine Verlängerung des Zeitpunktes, zu dem die Tore des Wahllokales zu schließen sind, kann nur dann eintreten, wenn infolge von Unruhen im Wahllokale über Beschluß des Wahlaußschusses der Wahlakt unterbrochen wurde und diese Unterbrechung über eine Stunde dauerte. In diesem Falle müssen die Wähler um so viel über 6 Uhr zugelassen werden, als die Unterbrechung dauerte. Wenn also die Unterbrechung zwei Stunden dauerte, so dürfen die Tore erst um 8 Uhr geschlossen werden (§ 68 WS).

## Das Wahlgeheimnis.

Die Wahl ist geheim. Daraus folgt, daß niemand öffentlich abstimmen darf (§ 100 WS), daß jeder Wähler alles vermeiden muß, was den Verdacht erregen könnte, er wolle absichtlich das Wahlgeheimnis verletzen (ebendort) z. B. wenn er die Kugel in die Urne fallen läßt und dazu sagt: „So!“ oder etwas ähnliches, weshalb es sich empfiehlt, während des ganzen Abstimmungsaktes zu schweigen. Aus der Tatsache, daß die Wahl geheim ist, folgt aber auch, daß niemand, auch die Behörde nicht, von dem Wähler verlangen darf, er sollte angeben, für wen er gestimmt habe, noch ihn, in welchem Falle immer, für seine Abstimmung zur Verantwortung ziehen darf (§ 67 WS). Auf die Frage, für wen er gestimmt habe, hat jeder das Recht, die Antwort zu verweigern, ohne daß ihm deshalb nur ein Haar angetastet werden darf.

## Weitere Bestimmungen.

Strenge verboten und mit schweren Strafen bedroht ist jede Handlung, welche einen Wähler zu beeinflussen bestimmt ist, wie er abstimmen soll, oder die ihn an der Ausübung seines Wahlrechtes verhindern soll (§ 92 u. ff. WS). Dem Wähler dürfen keine Geschenke und keine Staats- oder Privatstellungen angeboten werden, es darf gegen ihn keine Gewalt angewendet oder keine Drohung ausgeübt werden, um ihn zu bewegen, für diese oder jene Liste gegen seine Ueberzeugung zu stimmen. Wer einem Wähler ein Geschenk gibt oder verspricht, wird mit Arrest bis zu einem Jahre und einer Geldstrafe von 30 bis 500 Dinar bestraft. Dieselbe Strafe trifft aber auch den Wähler, der ein solches Geschenk oder das Versprechen eines solchen annimmt (§ 94 WS). Wenn es sich um Gewaltanwendung oder Drohung handelt, um einen Wähler zu beeinflussen, für eine gewisse Liste zu stimmen, so beträgt die Strafe Arrest von 2 Monaten bis 2 Jahren und Geldstrafe von 400 bis 4000 Dinar. Begeht eine solche Gewaltanwendung oder Drohung ein Beamter, so ist das höchste Strafmaß (2 Jahre Arrest und Geldstrafe von 4000 Dinar) anzuwenden (§ 95 WS). Wer einen Wähler durch Gewaltanwendung oder Drohung verhindert, sein Wahlrecht auszuüben, also abzustimmen, den trifft eine Arreststrafe von einem Monate bis zu 2 Jahren (§ 92 WS).

Wie daraus ersichtlich, ist die Freiheit der Wahl im Gesetze vollkommen gesichert und ist es Sache der Wähler, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß diese Freiheit auch Freiheit bleibe. Dies werden sie tun, indem sie jeden derartigen Fall sofort zur

Anzeige bringen. Die Anzeige kann jeder Wähler erstatten ohne Rücksicht darauf, ob es sich um ihn oder um einen anderen Wähler handelt (§ 116 A. 2 W. G.). Die Anzeige ist, wenn die Tat an dem der Wahl unmittelbar vorangehenden Tage geschah, in unserem Falle also am 7. Februar, dem Wahlausschusse anzuzeigen, der sie in sein Protokoll aufzunehmen hat (§ 117 Art. 1 W. G.), sonst der Polizeibehörde oder noch besser dem Gerichtshofe I. Instanz, welches für die Aburteilung zuständig ist (§ 116 A. 1 W. G.). Derartige Anzeigen muß das Gericht als dringend behandeln (§ 116 A. 3 W. G.).

Dem Wähler obliegt aber auch die Pflicht, sich im Wahllokal anständig zu benehmen. Wer sich unanständig benimmt, wird mit Arrest von einem bis zu sechs Monaten oder zu einer Geldstrafe von 300 bis 2000 Dinar bestraft (§ 102 W. G.). Werden Wahlausschüß beleidigt oder eines seiner Mitglieder, wird mit Arrest von 30 Tagen bis 6 Monaten bestraft (§ 103 W. G.). Wer aber den Wahlausschüß oder eines seiner Mitglieder tätlich insultiert, erhält eine Arreststrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren (§ 104 W. G.).

Schließlich sei noch auf die Bestimmung des § 70 W. G. hingewiesen, wonach am Tage vor der Wahl, am Wahltag und am Tage nach der Wahl, in unserem Falle also am 7., 8. und 9. Februar, das Verabreichen von alkoholischen Getränken auf welcher Art immer, also nicht bloß in Gasthäusern, sondern auch in Privathäusern verboten ist. Wer sich gegen die Vorschrift vergeht, wird mit Arrest von 15 Tagen bis 6 Monaten und einer Geldstrafe von 100 bis 500 Dinar bestraft (§ 113 W. G.).

Hiermit hätten wir die Bestimmungen des Wahlgesetzes angeführt, soweit sich dieselben auf die Rechte und Pflichten der Wähler bei der Wahl beziehen. Wir laden unsere Wähler ein, sich mit diesen Vorschriften genau vertraut zu machen, damit ihnen einerseits kein Verstoß unterläuft und sie andererseits nicht Gefahr laufen, in ihren Rechten geschmälert zu werden.

## Kurze Leitsätze für den Wahlvorgang.

Die Wahl findet am Sonntag, dem 8. Februar, von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung statt. Jeder Wähler hat darauf zu achten, daß er auf dem ihm nach seinem Wohnorte zugewiesenen Wahlplatze erscheint. Die Wähler werden einzeln oder in Gruppen von höchstens fünf Mann in das Wahllokal zugelassen. Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich seinen Vor- und Zunamen, seinen Beruf und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Die ihm vom Wahlausschusspräsidenten übergebene Stimmkugel nimmt der Wähler in die rechte Hand. Es wird sich empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit an der Muskulatur des Handgelenkes nicht bemerkt werden kann, wenn die Kugel losgelassen wurde. Die geschlossene rechte Hand steckt nur der Wähler in jede einzelne Urne, in der Kiste, für deren Wahlliste er stimmen will, läßt er die Kugel los.

Es ist besonders darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Kugel losgelassen, das Wahllokal nicht verläßt, sondern er muß die geschlossene Hand auch in alle weiter folgenden Risten stecken. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne herausgenommen hat, so hat er vor dem Wahlausschusse die Hand zu öffnen zum Beweis, daß die Stimmkugel nicht mehr darinnen ist. Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen.

Vor der Stimmabgabe ist vom Wahlausschusse festzustellen, daß der betreffende Wähler auch tatsächlich jene Person ist, die im Wählerverzeichnis eingetragen ist. In der Regel wird dies keine Schwierigkeiten machen, weil die Wähler Personen des Wahlausschusses in den meisten Fällen bekannt sind. Nichtsdestoweniger ist es zu empfehlen, daß die Wähler irgendein Dokument mit sich nehmen; etwa einen alten Paß oder den Taufschein oder das Arbeitsbuch usw. **Wahllegitimationen als solche existieren nicht.**

Auf den Wahlplätzen, wo wir keine Listenrepräsentanten aufgestellt haben, werden, wie wir

betonen, die Kugeln, die in die deutsche Kiste geworfen werden, genau so gezählt und unserer Partei zugewiesen, wie auf Wahlplätzen, wo unsere Vertrauensmänner stehen. Es lasse sich also niemand durch den Umstand, daß dort keine deutschen Vertrauensmänner stehen, irreführen und er werfe seine Kugel so in die S. Kiste, wie es unsere Wähler auf den Wahlplätzen tun, wo deutsche Repräsentanten die Kiste betreuen. Mißbrauch des Wahlganges und Preisgabe des Wahlgeheimnisses wird mit schweren Strafen belegt. Ebenso wird jede Störung, jeder Versuch von Seite feindseliger Elemente, den Wähler abzuhalten oder ihm die Abgabe seiner Stimme zu erschweren, durch das Gesetz schwer bestraft. Die gewissen Drohungen von Seite anderer Parteien sind gegen den Geist des Wahlgesetzes gerichtet, sind strafbar und nichts als Wahlmanöver.

## Steuern, nichts als Steuern!

Was uns alle am schwersten drückt, das sind wohl die ungeheuren Steuerlasten! Kein Stand wird davon verschont, jedermann, ob Arbeiter, Bauer, Gewerbetreibender oder Kaufmann leucht unter der unbarmherzigen Steuerschraube, jeder sagt sich: „So geht es nicht weiter, es muß anders werden, sonst gehen wir und mit uns die ganze Volkswirtschaft zugrunde!“

Doch nirgends in der ganzen Steuermaschinerie gibt es ein Einsehen! Vom Finanzminister herunter bis zum letzten Steueramtsbeamten und Exekutor denkt jeder nur ans Schröpfen! Und die Herren Abgeordneten unserer slawischen Parteien, die mucken sich nicht einmal dagegen, wenn der Finanzminister wieder einmal einen neuen Zuschlag zur Steuer macht oder gar eine neue einführt! Für die Serben ist die Sache ganz klar und einfach, denn alle diese Steuern treffen ja in erster Linie immer wieder die früheren österreichischen Provinzen, Slowenien und Dalmatien; diese zahlen noch die alten österreichischen Steuern mit allen möglichen und unmöglichen neuen Umlagen und Zuschlägen, und außerdem die neuen Steuern extra! Die weiter drunten, die zahlen uns gegenüber ja fast überhaupt nichts! Zahlt doch das kleine Slowenien weit mehr als das ganze Serbien!

Heute, nachdem der Krieg nun schon seit sechs langen Jahren zu Ende ist, müssen wir noch 120% Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und auf die ganze Summe noch 30% Extrazuschlag zahlen! Noch immer berechnen die Steuerämter trotz aller Einsprüche der Steuerzahler die Einkommensteuer in Kronen nach der alten österreichischen Skala, die Steuern aber müssen danach in Dinaren gezahlt werden. So kommt es, daß heute fast jeder arme Bauer oder Gewerbetreibender in eine viel, viel höhere prozentuelle Steuerklasse kommt als früher und 2 bis 3 mal prozentuell mehr Steuer zahlt als früher der reichste Fabrikant oder Kaufherr. Früher waren die ärmeren Leute, die nur ihr Existenzminimum verdienten, frei von der Einkommensteuer, heute muß jeder Arbeiter und Kleinhändler, der kaum sich selbst und seine Familie ernähren kann, schon Steuer zahlen!

Und warum ist das? Weil die Herren slawischen Abgeordneten, seien sie nun radikal oder clerikal, demokratisch oder radikaltisch, für die ungeheure Steuerbelastung ihres Volks kein Verständnis haben. Seit drei Jahren spricht man von einer Steuerreform, die das Steuersystem im ganzen Reiche einheitlich machen und alle Provinzen gleichmäßig besteuern sollte. Ein vollständiger außerordentlicher Gesetzvorschlag wurde diesbezüglich von erstklassigen Fachleuten dem Finanzministerium vorgelegt, doch er fand ein ruhmlöses Ende in einem Kasten alter Akten oder gar im Papierkorb! Den Herren um Beograd herum ist es doch angenehmer, wenn wir weiter darauf los zahlen bis wir einfach ausgeschöpft sind, sie aber nichts zahlen, sondern nur Nutzen ziehen. Nicht umsonst entstand der Witz von der Weikluft, die in Slowenien strift und in Beograd gemolten wird, bis sie ausgemolten ist und vor Hunger umsteht. Aber über das Wisemachen und Wähler zum Narren halten sind Korosec, Radic und Genossen auch nicht hinausgekommen! Zum Arbeiten und Eintreten für Volksnotwendigkeiten, zur Abschaffung der himmelschreienden Steuerungerechtigkeit, dazu hatten diese Herren keine Zeit, denn ihren Zeitvertreib bildeten ja nur unfruchtbare

politische Streitigkeiten um eine Handvoll politischer Grillen, das Ernennen und Wiederabsetzen von Beamten, Obergespannen und Ministern, alles auf Kosten von uns armen Steuerzahlern! Ja, wenn es so weiter geht, dann werden wir bald mehr pensionierte und unpenfionierte Beamte und Minister haben als zahlungsfähige Steuerzahler!

Doch wo sind die anderen Steuern! Jeder von uns zahlt schwere Summen an Invalidensteuer und was bekommen die armen Invaliden davon? Nichts oder ein Spottgeld, denn überall sieht man sie ausgehungert und bettelnd herumziehen! Wohin gehen diese schweren Millionen? Niemand weiß es, niemand sieht es, da muß ein eiserner Besen hincin!

Woran krankt die ganze Mietzinsfrage? Warum können sich Hausherrn und Mieter nicht verständigen? Weil der Hausherr 70 bis 90% der ganzen Zinsnahme an Steuern und Umlagen abführen muß und ihm selbst nichts übrig bleibt! Ja, wenn diese ungerecht hohe Mietzinssteuer auf ein Drittel herabgesetzt werden würde, dann würden sich Mieter und Hausherr bald einigen!

Und wieviel machen all die anderen Steuern aus, die der kleine Mann nicht unmittelbar fühlt, weil er sie nicht direkt, sondern nur indirekt durch Verteuerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel zahlt! Wieviel Prozente des Preises unserer Wäsche und Kleider machen Zölle, Erwerbs- und Umsatzsteuer und alle möglichen Umlagen darauf aus, bis diese durch die vielen Hände der Rohstoffzeuger, Fabrikanten, Groß- und Kleinhändler gegangen und bis aus Flachs und Wolle ein Hemd oder ein Anzug geworden ist? Hier ist die Quelle der allgemeinen Teuerung, denn bei jedem einzelnen Artikel kann man nachweisen, daß zuguterletzt 20—30% auf Steuern und andere Kosten fallen. Noch viel ärger ist es bei den einzelnen Monopolartikeln, bei Zucker, Salz, Bändhölzer, Tabak usw., wo der Gewinn des Staates 40—70% des Wertes ausmacht.

Und wohin flieht all dieses Geld? Hat die große Masse des Volkes, die ja den Staat bildet, etwas davon? Nein! Wir wissen ja gar nicht, wohn das viele, viele Geld verfliehet! Wieviel Milliarden frisst der Militarismus! Wieviel Milliarden fließen in den Schlund der Korruption! Wieviel Milliarden werden im Süden unseres Reiches wahllos vergeudet!

Bei uns aber hat man kein Geld, um die Beamten und Richter, die Pensionisten, Witwen und Waisen, die Invaliden zu bezahlen! Von staatlichen sozialen und Wohlfahrtsanstaltungen ist keine Spur, die bestehenden Krankenhäuser müssen halb leer bleiben und werden abgebaut, weil die Regierung die nötigen Zuschüsse verweigert! Den Schulen mangelt es an Lehrmitteln und befähigten Lehrkräften, man läßt unsere Kinder verkommen! Unsere Straßen werden schlechter und schlechter, unser Eisenbahnnetz geht dem Ruin entgegen, für unsere Landwirtschaft und Viehzucht, für unser Gewerbe hat man keinen Para übrig!

Ja, es muß anders werden! Und deutscher Fleiß, deutsche Ehrlichkeit und Gründlichkeit haben hierbei mitzuhelfen!

Ja, Wähler! Bisher hatten wir nur 8 deutsche Abgeordnete gegen fast 300 slawische; da ist es natürlich, daß wir nicht viel ausrichten konnten; aber trotzdem taten unsere 8 mehr für das Volk, als all die anderen, die dem Staate wie auch dessen Völkern durch die steten Streitigkeiten um die Regierungsfutterkrippe nur Schaden zufügten und fette Diäten fraßen.

Nicht durch ihre Zahl, sondern durch ihr gutes Beispiel, durch ihren Arbeitsfleiß und ihre sachliche Kritik werden unsere deutschen Abgeordneten auf ihre slawischen Kollegen zu einem aufrichtigeren, geüblicheren und wirksameren Arbeiten zum Nutzen aller Völker unseres Reiches einwirken, getreu dem Wahlsprüche:

„Dem Staate, was dem Staate, aber auch dem Volke, was dem Volke gebührt.“

Darum auf, ihr Säumigen und Jaghaften, und zeigt am 8. Februar, daß ihr nicht nur zuhause beim Ofen oder in der Wirtschaftstuben großen und murren könnt, sondern zeigt euer aufrechtes Wesen euren unverzagten Willen zum Bessermachen auch am Wahlplatze und werfet eure Kugeln in die

## S. Kiste,

für die Liste der deutschen Wirtschaftspartei,  
für unseren Listenfürher  
**Franz Schauer!**

# Unser Weinbau und die Weinausfuhrfrage.

Die Haupteinnahmequelle im ganzen Gebiete nördlich der Drau und wohl auch in einzelnen Teilen südlich der Drau, wie an den Abhängen des Bachergebirges, in der Kollos, im Saurischer Gebirge, in der Gegend von Poljana, Rogaska Slatina, Bozice bildet für viele der Weinbau. Wenn man davon abläßt, daß der Bauer ab und zu ein Stück Blei, etwas Kartoffeln und Gemüse, in satterreichen Jahren etwas Heu und Stroh zum Verkauf bringen kann, braucht er alles, was auf seinem Grund und Boden wächst, in der eigenen Wirtschaft, ja das zum Leben Notwendigste, das Brotmehl muß er größtenteils kaufen, da der Getreidebau nicht genug abwirft. Zur Deckung aller sonstigen in jedem, auch dem bescheidensten Haushalt notwendigen Artikel wie Zucker, Kaffee, Speiseölen, Kleider, Wäsche und Schuhe muß der Erwerb für den verkauften Wein herhalten, ebenso kann die Steuer meist nur vom Weinerlös bestritten werden. In Anbetracht dieser Umstände ist es nur allzu begreiflich, daß der Weinbauer sein Möglichstes tut, um eine entsprechende Einnahme aus dem Weingarten zu erzielen. Im Winter, wenn die Wintermagerungsverhältnisse nur einigermaßen gestatten, wird flüssiger Dünger in den Weingarten getragen und für eine sachgemäße Düngung der Rebenstöcke gesorgt; besonders flüssige Dünger entfernen an den Weinreben den alten Saft und bestreichen jene mit Schwefelkalkbrühe, um die Oidiumpilze zu zerstören und diesen gefährlichen Feind der Weintrauben schon im ersten Entwicklungsstadium zu vernichten.

Ende Jänner oder Anfang Februar wird der Rebenstamm gemacht, dann folgt bald die erste Haube und das Anbinden der Bojenreben. Je nach den Witterungsverhältnissen wird hierauf entweder die zweite Lockerung des Bodens vorgenommen oder es muß diese Arbeit unterbrochen werden, um gleich die Verbeugungsmaßnahmen gegen das Auftreten der Peronospora durch Spritzen mit Kupfervitriollösung zu treffen, unterstützt auch durch frühzeitiges Schwefeln des Oidium zu bekämpfen.

Wenn die Triebe der Reben sich entsprechend entwickelt haben, beginnt das Binden der Reben und von dieser Zeit an hat ein fürsorglicher Weinbauer bis zum Herbst fast ununterbrochen im Weingarten zu tun.

Alle Triebe, die keinen Traubenansatz haben und die nicht für den nächstjährigen Schnitt gebraucht werden, müssen entfernt werden, um den Stock von allem überflüssigen Ballast zu befreien. Welche Arbeitsleistung es bedeutet in den Weinärten, von denen viele recht steile Hänge aufweisen, die Bepflanzung mit Kupfervitriol oft 4-5 mal im Jahre vorzunehmen und ebenso oft die Oidiumpilze durch Besprühen mit Schwefel zu bekämpfen, weiß nur der richtig zu beurteilen, der diese Arbeiten selbst ausgeführt hat. Zur sachgemäßen Pflege eines Weinartens gehört viel Verständnis, aber auch viel Liebe, um all die Anstrengungen und Mühen zu überwinden, die der Weinbau mit sich bringt. Raum eine andere Kultur erfordert soviel Arbeitsleistung wie der Weinbau und kaum ein anderer Zweig der Landwirtschaft ist so großen Gefahren ausgesetzt wie dieser. Ein starker Hagelschlag z. B. zerstört nicht nur die Hoffnungen des laufenden Jahres, sondern beschädigt mitunter die Rebe derart, daß die Erträge auf 2-3 Jahre zurückgesetzt sind. Kein Wunder, daß der Weinbauer jede aufstehende böse Wolke mit banger Sorge verfolgt und erst beruhigt aufatmet, wenn das drohende Unheil vorübergezogen ist, ohne bitteren Schaden angerichtet zu haben. Gefahren drohen dem Weinbauer aber nicht nur von den Naturgewalten, denen er größtenteils machtlos gegenübersteht und von den verschiedenen Nibensschädlingen, selbst gegen seine lieben Mitmenschen muß er sich mitunter wehren, die teils aus Unbedachtsamkeit teils aus Böswilligkeit die Früchte seiner Arbeit bedrohen.

Allzu begreiflich ist es, daß der Weinbauer, wenn es ihm gelungen ist, all diese Gefahren glücklich zu überwinden und die Ernte unter Dach gebracht zu haben, auch die Hoffnung hegt, einen der aufgewendeten Mühen und Sorge angepaßten Verdienst zu erzielen. Dies trifft aber leider in vielen Fällen nicht zu. In Jahren, wo trotz Fleißes und Ausdauer die Ungunst der Witterungsverhältnisse ein schwaches Ertragnis zeitigt, hat der Weinbauer auch von den hohen Preisen nicht viel, da das Quantum, welches er im besten Falle abzu-

geben hat, zu klein ist, um ihm eine halbwegs entsprechende Einnahmequelle zu bieten. In Jahren mit reichen Erträgen dagegen fällt der Absatz; die Folge ist, daß die Preise sehr gedrückt werden und der zu erzielende Preis die Eigenkosten kaum übersteigt. Man hört daher häufig von den Weinbauern den Ausspruch: „Ja, wir würden am liebsten den Weingarten aufhauen und die Fläche einer anderen Kulturgattung zuführen, die weit weniger Arbeitskraft erfordert, dabei aber einen regelmäßigeren Ertrag abwirft, wenn sich die Weinartenfläche nur zu einer anderen Kultur eignen würde!“ Daß letzteres Bedenken voll zutrifft, hat man in den trockenen Jahren 1920 und 1921 häufig wahrnehmen können; auf Flächen, wo einst üppige Weinärten standen und die im Laufe der Jahre, sei es weil der Besitzer nicht mehr die Mittel aufbrachte, sie zu pflegen, sei es aus anderen Gründen eingegangen sind, war in den erwähnten Jahren nicht einmal ein Graswuchs zu erzielen; geschweige denn, daß auf solchen steilen und steinigen Lagen sonst etwas gewachsen wäre. Es hat auch früher Jahre gegeben, wo man den Wein günstiger oder weniger günstig an den Mann brachte, aber eine solche Abschöpfung, wie wir sie z. B. Ende des Jahres 1922 und in der ersten Hälfte des Jahres 1923 hatten, kannte man früher nicht. So sehr reiche Ernten im allgemeinen zu wünschen wären, kann die Sorge nicht ausgesprochen bleiben, daß bei den heutigen Verhältnissen zwei reiche Weinjahre hintereinander katastrophale Folgen zeitigen würden, da eine solche Überproduktion beim Mangel eines entsprechenden Absatzgebietes die Preise tief unter die Herstellungskosten drücken müßte. Es sei hierbei nur darauf hingewiesen, daß maßgebende Persönlichkeiten im Weinbau trotz der quantitativ schwachen Weinernte 1923 zu Beginn des Jahres 1924 von einer drohenden Weinkrise sprachen, falls der Herbst 1924 eine reiche Ernte bringen würde.

**Unsere Wahlurne steht auf jedem Wahlplatze!  
Es zählt jede Stimme auch dort, wo wir keine Stiftenbewahrer haben!**

Die Ursache, warum seit den letzten Jahren solche Besürchtungen wegen der Abhängigkeit auf tauchen, liegt darin, daß wir durch die Zollgrenze gegen Oesterreich das natürliche Absatzgebiet für unsere Weine verloren haben. Leider müssen wir zugeben, daß uns selbst eine große Schuld an dem Verlust dieses Absatzgebietes trifft. Im Jahre 1919 wurden der Weinausfuhr nach Oesterreich alle möglichen Schwierigkeiten bereitet. Die Erteilung der Ausfuhrbewilligung selbst war schwer zu erhalten, dann mußte eine nicht unbedeutende Ausfuhrsteuer erlegt werden und endlich hatte jeder Verkäufer mit der Einklassierung große Schwierigkeiten zu bestehen, die durch die Art, wie die Steuerrechnung durchgeführt werden mußte, unheimlich waren. Diese Hürden brachten es mit sich, daß der alte Absatzmarkt für unsere aromatischen, kernigen, in den meisten Jahren aber etwas säuerlichen Weine in Mittel- und Obersteiermark von hier aus nicht mehr genügend beliefert werden konnte. Die Folge war, daß die dortigen Weinkäufer sich nach Ungarn wandten und ihren Hauptbedarf dort deckten; zuerst war es der Ungarwein und jetzt ist es teilweise der niederösterreichische und teilweise der italienische Wein, der den untersteirischen Wein in den obbezeichneten Gebieten ersetzen muß. Wie gerne aber heute noch ein gutes Glas Steierwein in Mittel- und Obersteiermark getrunken wird, zeigen die Preise, die für die Weine aus der Leibnitzer, Samitzger, Glanzer, Murter und Radkersburger Gegend bezahlt werden. Die sogenannten Doppelbesitzer erzielen für ihre Weine, die sie aus dem Grenzgebiet zollfrei nach Oesterreich einführen dürfen, ungefähr den doppelten Preis gegenüber dem Marktpreis, wie er bei uns im Inland bezahlt wird.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es für den untersteirischen Weinbauer eine Lebensfrage ist,

den Absatzmarkt in Mittel- und Obersteiermark wieder zu erringen. Die im Gange befindlichen Zollverhandlungen mit Oesterreich bieten die Handhabe, vergangene Fehler, so gut es möglich ist, wieder auszubessern und durch Gewährung von Begünstigungen bei Einfuhr von Industrieartikeln Oesterreich zu bestimmen, jene Grundlagen zu schaffen, daß für uniere Weine das alte und naturgemäße Absatzgebiet in Mittel- und Obersteiermark wieder gewonnen werden kann.

Auch bei den kommenden Zollverhandlungen mit Deutschland, Polen, der Schweiz u. s. w. wird man dem Artikel Wein die allgrößte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, um dem Weinbau die Existenzmöglichkeit weiterhin zu gewährleisten. Der Staat hat daran selbst das größte Interesse, da der Weinbau, vorausgesetzt daß die entsprechende Absatzmöglichkeit geboten wird, ein wertvolles Steuerobjekt ist und weil nicht oft genug betont werden kann, daß viele und große Flächen, die heute mit Wein bepflanzt sind, kaum einer anderen Kultur zugeführt werden können. Mit der Tschechoslowakei wurde ein zwischenstaatliches Übereinkommen bezüglich Weineinfuhr getroffen, leider wurden jedoch all die Begünstigungen, die unseren Weinen zuerkannt wurden, viele Monate früher dem italienischen Wein zuerkannt, so daß die Italiener mit ihren kräftigen und milden Weinen ein Leichtes hatten, sich den Markt in der Tschechoslowakei zu erobern und daher für unsere Weine eigentlich nicht mehr viel übrig blieb. Zumal in mittleren und leichten Jahrgängen läßt sich für hiesige Weine wegen des großen Preisunterschiedes und der viel höheren Frachtkosten in der Tschechoslowakei eine wirkliche Konkurrenz gegenüber dem italienischen Wein nicht erwarten. Dermalen beschränkt sich der Weinverkehr aus der hiesigen Gegend in die Tschechoslowakei nur auf ganz feine Sortenweine, die naturgemäß meist in kleinen Gebinden bezogen werden.

Auch dieser äußerst kleine Verkehr wird noch durch die vielen Stempelgebühren, Logen u. dgl. erschwert, die für jedes Ansuchen um Ausfuhrbewilligung für Ausfuhrstücke u. s. w. zu entrichten sind und bei kleinen Gebinden einen vollen Dinar pro Liter ausmachen.

Unserem Abgeordneten wird sich daher in der neuen Stupischina ein reichs und dankbares Feld der Tätigkeit bei der Vertretung der Interessen des Weinbaues bieten und jedenfalls wird er sich den Dank des in seiner Existenz schwer bedrohten Weinbauers erwerben, wenn er sich mit allem Interesse und aller Tatkraft für die einzelnen Belange des Weinbauers einsetzt und von der Forderung nicht abläßt, daß bei den Zollverhandlungen dem Artikel Wein jene Aufmerksamkeit gewidmet wird, die nötig ist, um den Weinbau, der auf der heimischen Sohle seit Generationen für viele die einzige Existenzmöglichkeit schafft, auch weiterhin lebensfähig zu erhalten.

## Aus Stadt und Land.

**Herrward Graf Auersperg f.** Am Samstag, dem 24. Jänner, verschied auf Schloß Tern am Hart der Majoratsbesitzer Herrward Graf Auersperg nach langem, qualvollem Leiden im 50. Lebensjahre. Der Verewigte hat bis zum Stabschefier im ehemaligen Dragonerregiment Nr. 5 in Slovenska Bitrica gedient, wo er noch in angenehmer Erinnerung steht. Von hier aus war er auch den Weltkrieg gezogen und hat dann das Majorat angetreten.

**Todesfall.** Am Donnerstag, dem 22. d. M., verschied hier Herr Alois Kulow, Handelsangestellter, im 68. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Samstag vom Allgemeinen Krankenhaus nach dem hiesigen Friedhofe statt.

**Autounfall.** Am Dienstag, dem 20. d. M., ereignete sich bei Pösta das im Sanntale ein Autounfall der auf eine fahrlässige Straßenführung zurückzuführen ist. Die Straße macht nämlich in der Nähe dieses Ortes eine scharfe Biegung während in der bisherigen Richtung noch eine Straße weiterführt, jedoch schon nach 20 Meter Länge durch einen Quergraben abgesperrt wird. Da sich aber am Straßenrande keinerlei Richtung oder Warnungszeichen befinden, behielt das Auto des Kaufmannes Alexander Kiss aus Zagreb natürlicherweise dieselbe Fahrtrichtung bei und geriet dadurch in den Graben, was zur Folge hatte, daß der Eigentümer wie sein Wagenlenker aus dem Wagen geschleudert wurden. Während der Choc mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt Herr Kiss eine schwere Gehirnerschütterung und mußte

ins Allgemeine Krankenhaus in C.ije überführt werden. Die dortige Bevölkerung, die bestrebt war, den Verunglückten alle Hilfe angedeihen zu lassen, erzählte, daß sie sich schon jahrelang vergebens um die Abstellung dieses Unbefandenes bemüht habe. Wie wir hören, wird Herr Kiss wegen dieser Nachlässigkeit der kompetenten Straßenbehörde die Klage auf Schadenersatz einbringen.

**Promotion.** Am Samstag, dem 24. Jänner, wurde im Senatssaal der Carl-Franzens-Universität zu Graz Herr cand. med. et stud. phil. Josef Jvanšič zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

**Kranzablösung.** An Stelle eines Kranzes für den heimgegangenen Herrn Josef Rebewichegg spendete M. R. für die Armen der evangelischen Gemeinde 100 Dinar.

**Kranzablösung.** An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Alois Kuloweg spendete Familie Urch der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr 100 Dinar.

**Ptujer evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 1. Februar, wird um halb 11 Uhr vormittags im Übungszimmer des Männergesangsvereines ein evangelischer Gemeindegottesdienst abgehalten.

**Konzert der Mariborer Glasbena Matica.** Bei dem Konzerte der Glasbena Matica aus Maribor wird aus besonderer Liebeshwürdigkeit als Konzertmeisterin des Orchesters die best bekannte Violinvirtuosin Frau Brandl Pelikan aus Maribor mitwirken. Mit größter Freude werden wir die in unserer Stadt beliebte Virtuosin wieder bei einem Konzerte begrüßen.

**Fleischhauerkränzchen.** Wie alljährlich, findet auch heuer am 2. Februar in den Räumen des Gasthofes „Zur grünen Wiese“ ein Kränzchen statt, das die Fleischhauer und gleichgestellten Gewerbetreibenden zu einer zwanglosen Unterhaltung vereinigen wird. Das Komitee hat sich Mühe gegeben, in bezug auf Dekoration, Tanz- und sonstige

Unterhaltungsprogramm alle früheren Veranstaltungen zu übertreffen. Da der Eintritt nur geladenen Gästen gestattet ist, ersucht das Komitee alle jene, die aus Versehen keine Einladung erhielten, ihm dies (im Gasthofe „Zur grünen Wiese“) bekannt zu geben.

**Die Hauptversammlung des Handelsangestelltenvereines** findet am Donnerstag, dem 5. Februar, um 8 Uhr abends im Hotel Balkan statt. Alle Handels- und Privatangestellten werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

Die Wahlurne  
der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist  
am 5. Februar

die

S.

Listenföhrer:

Franz Schauer

Nachrichten aus Brežice.

**Todesfall.** Wie aus Brežice berichtet wird, verschied dort am Sonntag früh im Alter von 76 Jahren Frau Plazida Hahn-Bolaušec, gewesene Oberlehrerin an der utraquistischen Schule. Das Begräbnis fand Dienstag nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft statt.

**Die Hauptversammlung des Sportklubs „Troja“ in Brežice** findet am Sonntag, dem 1. Februar, um 7 Uhr abends im Gasthofe Klubčar mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Obmannes; 2. Bericht des Schriftwartes; 3. Bericht des Säckelwartes; 4. Bericht des Jugendwartes; 5. Bericht der Rechnungsprüfer; 6. Neuwahl der Klubleitung; 7. Unfälle. Finden sich zur angegebenen Zeit nicht genügend stimmberechtigte Mitglieder ein, so ist nach einer Wartestunde die Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung an keine Mitgliederzahl gebunden.

Nachrichten aus Slovenska Bistrica.

**Auszeichnung von Feuerwehrmännern.** S. M. König Alexander hat für langjährige treue Dienste der Feuerwehriden eine Reihe von Wehrmännern mit der Medaille für staatsbürgerliche Verdienste ausgezeichnet, und zwar die Herren Franz Felorja, Jakob Gradšnik, Karl Kuforč d. Ae., Ludwig Lorber, Heinrich Mattusch, Matthias Peischauer und Jgnaz Tschetschönig. Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, diese Nachricht bringen zu können, da die durch diese hohe königliche Auszeichnung Bedachten ausschließlich unsere Volksgenossen sind.

**Kinoeröffnung.** Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen Herr Daniel Omerzu im Anaušin'schen Saale ein Kino eröffnen. Die Vorstellungen, die an bestimmten Tagen der Woche stattfinden werden, wird ein sorgfältig ausgewähltes Programm zu Grunde liegen, sodaß wir die Schöpfung Herrn Omerzus nur auf das herzlichste begrüßen können.

Zur Beseitigung des Blähbalfes trinkt man nur Radeiner Wasser!

## Feines Dienstmädchen

auf Schloss bei Zagreb gesucht. Lohn monatlich 300 Din, jährlich zwei feine Kleider und zwei Paar Schuhe. Zuschriften mit Angabe, wann Dienstantritt möglich, an Frau Gutsbesitzer Marie Zwilling, Zdenčina bei Zagreb.

## Lehrjunge

14½ Jahre alt, mit 2 Bürgerschulklassen, sucht in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte mit Verpflegung unterzukommen. Anträge unter „Flässig 30659“ an die Verwaltung des Blattes.

Gesucht wird

## Schaffer (špan)

für Umgebung Zagreb auf grössere Wirtschaft. Bewerber mit Jahreszeugnissen mögen anfragen bei K. Rabus & Sohn, Zagreb, Nikoličeva 13.

Bessere, solide, junge Witwe, in allen häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, sucht dringend Stelle als

## Stütze der Hausfrau

Wirtschaftlerin oder dergleichen. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Flässig und ehrlich 30658“ an die Verwaltung des Blattes.

## 3-5 Waggon Knoppem

kaufe zum höchsten Tagespreise letztjährig, schimmelfreie Knoppem ab Verladestation gegen sofortige Kassa. Bemusterte Offerte zu richten an Oskar Marič, Ptuj, Teleph. 38.

## Obstbäume und Weinrebenveredlungen

amerikanische Wurzel- und Schnittreben in allerbesten Qualität in der Baum- und Rebschule Dolinšek, Sv. Pavel v Savinjski dolini.

## Intelligentes Fräulein

sucht einen Posten als Reisebegleiterin, Gesellschafterin, Erzieherin, Kinderfräulein, oder auch als Wirtschaftlerin zu einer besseren Familie. Eintritt sofort. Gefl. Zuschriften unter „Marie 30660“ an die Verwaltung des Blattes.

Prima

## geselchtes Schweinefleisch

je nach Wunsch, in Jute gepackt, 5 kg zu Din 180. Gegen Postnachnahme franko versendet Jos. Duhač, Pakrac, Slavonija.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

•• Fernruf Nr. 21 ••

# Vereinsbuchdruckerei Seležja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle  
für die  
**Cillier Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Ämter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

**Der Himmel voller Vögel.** In Wahlzeiten hängt der Himmel über jedem Wähler voller Vögel; es ist eine wahre Lust zu leben in einer Welt, in der plötzlich die lieblichsten Schallmeien über das garantierte Glück, das nach den Wahlen über die Wähler hereinbrechen wird, erklingen. Wir lesen im Ljubljanaer Jutro, dem Hauptorgan der slowenischen Pribicevic-Demokraten, daß der Herr Oberspan Dr. Pirkmayer vor einiger Zeit dienstlich nach Apaca gefahren sei und dort den Bürgermeister des ganzen Gebietes die Abhilfe ihrer vorgebrachten Beschwerden und die Erfüllung ihrer Wünsche versprochen habe. So versprach er, daß die Schulen, in denen bisher je eine halbe Stunde Deutsch und eine halbe Stunde in slowenischer Sprache unterrichtet worden sei, deutsche Abteilungen bekommen würden, in denen natürlich auch Slowenisch gelehrt werden müsse, ferner habe der Herr Oberspan angeordnet, daß die bisherigen Subventionen für die Regulierung der Mur im zukünftigen Budget um 300.000 Dinar erhöht würden. Erleichterungen im Grenz- und Zollverkehr wurden auch zugesagt. — Da sich die Deutsch-wirtschaftliche Partei durch ihren Abgeordneten ständig in dieser Richtung bemüht hat, ohne bisher Erfolge zu erzielen, freut uns die Leutseligkeit ganz besonders, mit der der hohe Herr in seiner bekannten Gewogenheit gegenüber den deutschen Staatsbürgern seines Verwaltungsgebietes den Abstellern deutsche Schulen und die Erfüllung der sonstigen Wünsche versprochen hat. Wir sind natürlich weit entfernt davon zu glauben, daß diese Versprechungen irgendwie mit den bevorstehenden Parlamentswahlen zusammenhängen könnten. Es ist nicht anzunehmen, daß der Herr Obergespan den deutschen Wählern des Abstellers Bedens in diesem Zusammenhange etwa die Stimmenabgabe für den slowenischen Nationalen Bloc empfohlen haben könnte. In diesem Falle, der ja nicht zutrifft, müßte seinen Versprechungen freilich nur derselbe Wert zuerkannt werden wie den Versprechungen der verschiedenen Politiker, die vor den Wahlen den Himmel voller Vögel hängen lassen. Uns kann die in Abstell demonstrierte Deutschfeindlichkeit des Herrn Obergespans Dr. Pirkmayer nur freuen. Es überrascht uns aber der Umstand, daß die slowenischen demokratischen Blätter die Versprechungen von deutschen Schulen arglos aufnahmen und verbreiteten, während sie sonst Himmel und Erde in Bewegung zu setzen pflegen, wenn ein deutsches Schulgeständnis von irgendwoher drohte. Diese Blätter scheinen demnach solche Versprechungen durchaus nicht ernst zu nehmen oder gar an ihre Erfüllung zu glauben.

**Deutsch im Gemeinderat.** Der Ljubljanaer Jutro vom 22. Jänner schreibt: Am Dienstag hat in der Budgetsitzung (des Gemeinderates in Maribor) der deutsche Gemeinderat Pirmer, der bekannte Warenahändler und deutsche Politiker (auch die deutsche Kandidatenliste für die Parlamentswahlen hat er unterschrieben) schon zum zweiten Male in der Gemeindestube Deutsch gesprochen, obwohl unlängst beschlossen worden war, daß die Verhandlungssprache im Marburger Gemeinderat ausschließlich Slowenisch ist. Der Bürgermeister Dr. Laskovar hat ihm das Wort nicht entzogen! — Was Gott, was für überzart empfindliche Ohrenschalen diese Herren sofort bekommen, wenn ein deutsches Wort in ihre Trichter dringt. Was für Rabenvögel müssen sie sein, daß sie ihre Kinder in ausländische deutsche Schulen schicken und sie dort der ständigen Qual des Deutschhören und Deutschsprechens aussetzen. Wie wüten sie gegen ihre zarten Nerven, indem sie in Maribor eine deutsche Zeitung herausgeben, die beleibter ist als ihre eigene! Wir aber fragen, in welcher Sprache Herr Gemeinderat Pirmer sprechen soll, sobald er den Drang spürt, auf die äußerste Sparsamkeit im Gemeindehaushalt hinzuweisen, die „beschlossene“ Verhandlungssprache aber nicht versteht? Wir wissen nicht, ob er des Französischen mächtig ist, sonst könnte diese Sprache in Erwägung gezogen werden. Wohl aber wissen wir, daß die p. t. slowenischen Gemeinderäte in Maribor sie nicht verstehen, und daß daher auch sie ihren Zweck nicht erfüllen würde. Wie man hört, sollen diesen Gemeinderäten ihre gereizten Nerven den sonderbaren Streich spielen, daß ihre vorzügliche Kenntnis der deutschen Sprache knapp vor jeder Gemeinderatsitzung gänzlich zu erlöschen pflegt, um erst nach der Sitzung wieder in ihre Gehirne einzuziehen. Während der Sitzung sollen sie, wie allen Erstes behauptet wird — der Jutro scheint dieses Sprüchlein zu bestätigen — neben der Verhandlungssprache nur noch eine andere Sprache vollkommen verstehen, der sie mit Hingebung und freudigbewegter Zustimmung lauschen, das Taubstumme der deutschen

Gemeinderäte. Auch die Solniki (Schulmänner) im Abstell Becken sollen, angeblich, um den deutschen Schulforderungen abzuhelfen, diese Sprache als Ersatz für das Deutsche wärmstens zur Einführung empfehlen.

**Der Jutro als Wahlprophet.** Von „irgendeinem“ Sarajevoer Blatte läßt sich am 21. d. M. der Ljubljanaer Jutro aus der Hand wahr sagen, wie die Wahlen vom 8. Februar ausfallen werden. Darnach gibt es im Wahlkreis Maribor-Gelje nur zwei ernsthafte Wettbewerber: den nationalen Bloc natürlich und die klerikale Partei. Der „Pseudoradikale“ Dr. Ravnik (der aber von Herrn Pašić paentiert wurde!) und der Davidovic-Anhänger Boža Markovič sind nur neckische Hilfsgruppen der Klerikalen zum Zwecke der Schwächung des Nationalen Blocs. Hartner und Pacelj werden von niemand ernst genommen. Der deutschen Liste werden (höri! höri!) 3500 Stimmen prophezeit. Der Sozialist Dr. Korun bekommt wenigstens ein Mandat und natürlich auch die Radic-Liste, die aber zähneklappernd auf die Regierungsentscheidung wartet. Die Wahlbeteiligung wird auf 80.000 geschätzt; den Klerikalen werden 40.000 Stimmen gegeben und der demokratischen Partei — 20.000 Stimmen. Es ist kein Druckfehler und vielleicht eine Null zuviel: zwanzigtausend Stimmen hoffen die Herren vom Nationalen Bloc zu bekommen. Wenn auch die ganze Prophezeiung stimmt, die Stimmenzahl von 20.000 für die Demokraten und die 3500 deutschen Stimmen stimmen bestimmt nicht. Der Jutro hat sich selbst viel, viel zu viel prophezeit und uns Deutschen viel zu wenig. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens seiner „Wahrsagerin aus Sarajevo“. Der 8. Februar wird zeigen, daß beide Zahlen gleich falsch aus den Handflächen des Jutro gelesen wurden.

**Die Wahlurne  
der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ist  
am 8. Februar**  
die  
**S.**  
Listenföhrer:  
**Franz Schauer**

**Anderer Prophezeiungen** gibt es aber auch. So läßt sich der in Zigreß erscheinende „Morgen“ am 20. Jänner zwar nicht aus Sarajewo, sondern aus Ljubljana berichten: Der Wahlkampf ist in vollem Gange. Der nationale Bloc überbietet sich in Versammlungen, die aber gewöhnlich schwach besucht sind. Die Opposition hingegen hält zumeist nur vertrauliche Versammlungen ab, um den Behörden keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Die Schanzen der Opposition stehen in ganz Slowenien ausgezeichnet. In Mariborer Wahlkreis kommt nur die slowenische Volkspartei, die republikanische und die deutsche Partei in Betracht. In Ljubljana haben Dr. Korun und Dr. Ravnik die besten Aussichten.

**Aufgefallen** muß es schon jedem sein, daß das in Maribor erscheinende demokratische Tagblatt „Tabor“ immer mehr einschrumpft, so daß es meistens als Blatt im buchstäblichen Sinne des Wortes, nämlich ganze zwei Seiten stark, erscheint, während sich das in deutscher Sprache geschriebene Tagblatt „Marburger Zeitung“ auch an Wochentagen mit sechs Seiten und sogar „illustriert“ präsentiert. Während z. B. die Auslassungen des Herrn Obergespans Dr. Pirkmayer über die Zukunft Maribors im Tabor bloß in der Form einer Tagesnotiz erschienen, wurden sie in der „Marburger Zeitung“ in großer Aufmachung und auf einer ganzen Seite den Lesern zu Gemüte geführt. Da nicht angenommen werden kann, daß die „Marburger Zeitung“ deshalb so geächtlich aufzutreten kann, weil etwa die Slowenen ihren Tagesbedarf an Zeitungsnovitäten lieber in der so gehaltenen deutschen Sprache in sich aufnehmen als in der slowenischen, so muß die Wohlbeleibtheit

der in deutscher Sprache erscheinenden „Marburger Zeitung“ und die Magerkeit des slowenischen „Tabor“ damit erklärt werden, daß in der Stadt Maribor und in ihrem Verwaltungsgebiete am Ende doch eine, wenn auch in allen Tönen weggeleugnete und weggedrohte deutsche Minderheit, tatsächlich existiert. Die bedeutende Pisanterie an der Sache, die sicherlich einem großen Teil der Leser der „Marburger Zeitung“ nicht zum Bewußtsein kommt, ist die, daß der „Tabor“ und die „Marburger Zeitung“ unter demselben Dache, in derselben Küche, in derselben Besitze und unter einer gemeinsamen „Direktion“ erscheinen. Hier weiß nach außen hin die rechte Hand wirklich nicht, was die linke tut. Während sich der „Tabor“ förmlich verkrüppelt vor lauter Deutschhass — ohne Zweifel stehen der Mariborer Berichterstatter der Ljubljanaer „Djuna“ und seine Drohungen dieser Stelle sehr nahe — lebt seine Schwester „Marburger Zeitung“ ganz geblüht v. m. „Schwäbeln“ (švabčarenje) und von den dummen „Švabe“, die „eigenlich“ nicht existieren. So was kann man auf Gottes Erdboden nur Deutschen bieten!

**Ptuj.** Das Deutschthumertum (nemskutarstvo) in Ptuj hatte einem Berichte des Ljubljanaer Jutro zufolge am 12. I. M. seinen glücklichen Tag, weil der ehemalige deutsche Abgeordnete Schauer in seiner Mitte wählte. Die Besprechung habe bei versperrten Türen in einem versteckten Zimmer stattgefunden. — Ei! Ei! Verstecktes Zimmer! In Wirklichkeit war es so: Die Versammlung hätte im großen Saale des Vereinhauses stattfinden sollen, weil in der Tat ein großer Andrang von Versammlungsteilnehmern herrschte. Vom großen Saale mußte im letzten Augenblick Abstand genommen werden, weil die Herren Solniki von Ptuj wegen eines ausgefallenen Abends wider Erwarten an diesem Montag im Saale ihre Tanzschule tanzten. Zwischen den tanzenden Solniki eine Wählerbesprechung abzuhalten, war schlechterdings unmöglich, lieber Jutrospiegel von Ptuj, oder? Du bist die schönste Giftpflanze der Demunziation, noch dazu der dümmsten und lächerlichsten Demunziation, wenn du uns unterschiebst, daß wir im Jahre 1923 mit dem „republikanstvo“ und mit „Nieder mit dem König!“ agitiert hätten, so daß die slowenischen Wähler bei diesen Wahlen achtgeben sollen, daß es nicht wieder geschieht. „Der eckelhafteste Schuft im ganzen Land“

**Ein sehr „aufgewecktes“ Individuum** muß der Berichterstatter des Jutro in Kogaec sein, denn diese beneidenswert unschuldige Seele kommt erst jetzt drauf, „daß auch unser Markt erwacht und daß sogar die Nemskutarji bei den Wahlen eine Rolle spielen wollen!“ Sogar die Nemskutarji, denn bisher haben in Kogatec bloß die Demokraten eine politische Rolle gespielt. So gut und ausschließlich gespielt, daß sie bei den letzten Gemeindevahlen ganze zwei und die „Nemskutarji“ bloß sieben Mandate bekommen haben. Da die Zahl 2 bekanntlich größer ist als 7, so berichtet der Mann an den Jutro, daß am 8. Februar alle Kugeln in die demokratische Riste fallen werden. Er verwundert sich höchlich, daß sogar die Deutschen bei den Wahlen eine Rolle spielen wollen!

**Hört man das Kugel fallen?** Es ist ein beliebtes Agitationsmittel unserer Gegner, durch das Mädchen vom Hören des Kugelfallens manche unserer Leute zu verängstigen, um sie dadurch zur Wahlenthaltung zu veranlassen. Schreiber dieser Zeilen hatte bei den letzten Wahlen Gelegenheit, als Ristenbewahrer zu fungieren, und kann obige Frage nur mit einem entschiedenen Nein beantworten. Den ganzen Tag saß er mit Ohr und Auge lauernd hinter seinem Ristert und als er knapp vor Schluß des Wahlganges nach der Zahl der Wähler, von denen er bestimmt wußte, daß sie unsere Riste wählen würden, eine Schätzung der Stimmen versuchte, hatte er sich um mehr als die Hälfte zu seinem Gunsten verrechnet. Wer also behauptet, daß man das Kugel fallen hört, tut das nur, um unsere Wähler zu beeinflussen!

**Apotheken-Nachdienst.** In dieser Woche versteht die Apotheke „Zum Adler“, Slavni trg, den Nachdienst.

**Neue Kurse für Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung und Serbo-Kroatisch** (auch Einzelunterricht) beginnen an der **Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat** in Maribor am 3. Februar d. J. Einschreibungen, Anlässe und Prospekte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen u. Büromaterial Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Keine Filiale!

